POGATSCHER

ZUR VOLKSETYMOLOGIE.

Herrn Prof. Dr. Gröber
hochachtungsvoll
A. Pogatscher

ZUR

VOLKSETYMOLOGIE.

NACHTRÄGE UND BEMERKUNGEN

ZU

ANDRESENS UND PALMERS VOLKSETYMOLOGISCHEN SCHRIFTEN

VON

ALOIS POGATSCHER.

SEPARAT-ABDRUCK AUS DEM DREIUNDDREISSIGSTEN JAHRES-BERICHTE DER STEIERMÄRKISCHEN LANDES-OBERREALSCHULE IN GRAZ.

GRAZ 1884.

IM VERLAGE DER STEIERM. LANDES-OBERREALSCHULE.

Druckerei „Leykam“, Graz.

Seit mit dem Erscheinen der ersten Auflage von Prof. Andresens Deutscher Volksetymologie im Jahre 1876 dieses interessante Capitel der Sprachforschung aus dem engen Kreise der Fachzeitschriften vor das grössere Publicum gebracht worden ist, hat sich eine stets steigende Teilnahme diesem Gegenstande zugewendet. Von Andresens Buch liegt nunmehr die vierte Auflage vor, und rasch sind auf die gegebene Anregung nicht nur verschiedene Aufsätze in Zeitschriften, sondern mehrere selbständige Schriften, die für andere Sprachen dasselbe wie Andresens Schrift für das Deutsche zu tun unternehmen, nämlich eine slavische, eine dänische und eine englische gefolgt. Seit längerer Zeit war ich mit den Vorarbeiten zu einer Schrift über englische Volksetymologie beschäftigt, allein Palmers Buch über denselben Gegenstand, das inzwischen erschienen ist, macht die Veröffentlichung einer zweiten Arbeit vorläufig überflüssig. Anknüpfend an Andresen und Palmer will ich nun im Folgenden eine kleine Nachlese zu ihren Schriften geben und hie und da flüchtige Randbemerkungen über Wesen und Umfang der Volksetymologie machen.

Palmers Buch*) übertrifft alle Vorgänger an Umfang und Gründlichkeit der Behandlung des Gegenstandes und ist eine höchst achtbare Leistung auf diesem Gebiete; es bildet eine wichtige Ergänzung zu Skeats und Müllers etymologischen Wörterbüchern. Besonders wertvoll sind die reichlichen Belege aus älteren Schriftstellern, wodurch wichtiges Material für die zeitliche und örtliche Fixirung der volksetymologischen Erscheinungen geboten ist. Wenn auch die bei Andresen gegebenen Beispiele aus dem Englischen auf grossen Reichtum an derartigen Umdeutungen in jener Sprache schliessen liessen, so hätte man doch kaum glauben mögen, dass schon der erste Versuch, sie zu sammeln, der bei Andresen für das deutsche Gebiet nur ein dünnes Büchlein einbrachte, dem englischen Volksetymologen eine so bedeutende Ausbeute schaffen würde. Doch so wichtig und wünschenswert relative Vollständigkeit auch sein mag, ist sie doch nicht das Endziel dieses Gebietes philologischer Tätigkeit. Hier wie überall soll das Gemeinsame, das Gesetz gefunden werden. Im Lichte dieser Forderung besehen ist Palmer über seine Vorgänger nicht hinausgekommen. Wie Andresen logische Kategorien, so hat Palmer das Alphabet als Einteilungsprincip angenommen und seiner Arbeit die Form eines Wörterbuches gegeben. Der Forderung der Classification ist kaum Rechnung getragen, auch nicht in der Einleitung, die in anziehender, populärer Weise Wesen und Wirken der Volksetymologie erläutert, ohne wesentlich Neues zu bringen. Hievon bilden nur zwei Abschnitte

---

*) Rev. A. Smythe Palmer, Folk-Etymology. A Dictionary of Verbal Corruptions or Words Perverted in Form or Meaning, by False Derivation or Mistaken Analogy. London 1882. XXVIII, 664.

eine löbliche Ausnahme, nämlich einer über 'Corruptions due to Coalescence of the Article' (p. 568—591) und ein anderer über 'Corruptions due to Mistakes about Number' (p. 592—607), wo die einzelnen Erscheinungen nach den bezeichneten inneren Gründen der Umbildung zusammengestellt sind. Manches, was bei Skeat unvollkommen erklärt ist, findet hier eingehende und gründliche Behandlung. Andresens Schrift ist mit jeder neuen Auflage wesentlich an Material gewachsen, aber die Einteilung ist nach wie vor die nämliche geblieben: sie hat nichts mit dem Wesen der Sache zu tun. Nyrops Büchlein über dänische Volksetymologie geht der Sache tiefer auf den Grund im Anhange, wo manche beachtenswerte Bemerkung geboten ist; allein seine Auseinandersetzungen sind zu kurz gehalten, da sie ja nur ein Teil einer populären Schrift sein wollen.

Unbefriedigt über diesen Stand der volksetymologischen Forschung hatte ich beabsichtigt, einen Entwurf zu einer Classification der hieher gehörigen Erscheinungen zu versuchen und einen Beitrag zur Bestimmung des Wesens und Umfangs der Volksetymologie zu geben. So viel ich weiss, gibt es noch keine Definition von Volksetymologie. Der Umfang des Gebietes ist nicht festgestellt: Palmer zieht den Kreis weiter als Andresen. Das Verhältnis der Volksetymologie zur Analogie ist nicht bestimmt. Alle Volksetymologie ist Analogie; ist alle Analogie auf sprachlichem Gebiete auch Volksetymologie? Wo liegt die Grenze? Warum da, warum dort? Gibt es überhaupt eine Grenze? Und wie ist alle Volksetymologie Analogie? Die Analogie kann zwischen Lautbildern, Vorstellungsbildern und Schriftbildern bestehen, und zwar einfach oder in combinirter Weise. Welche Combinationen sind nötig, um eine Erscheinung zur volksetymologischen zu machen? Diese und manche ähnliche Fragen harren noch ihrer Antwort. Ihre Lösung ist nicht leicht; vielleicht führen sie sogar auf ein negatives Resultat, nach welchem der Begriff 'Volksetymologie' als von 'Analogie' nur durch willkürliche Grenzen geschieden von wissenschaftlicher Betrachtung der Spracherscheinungen auszuscheiden ist und nur als handliche Bezeichnung einer gewissen Erscheinung mit äusserst schwankenden Grenzlinien gelten kann.

Meine Vorarbeiten zu dem Versuche, mich in diesem Gebiete zurecht zu finden, wurden durch länger andauernde Krankheit unterbrochen, und so bringe ich zunächst nur eine Reihe von Beispielen zur Volksetymologie, welche sich mir bei Sammlung von Materiale boten, im Anschlusse an Andresen und Palmer, und auch diese nur in flüchtiger Aufzeichnung und vielleicht nicht immer wissenschaftlicher Genauigkeit. Leidende Gesundheit, Mangel an Zeit und Behelfen werden vielleicht das eine oder andere Versehen entschuldigen. Uebrigens wollte und konnte ich bei der Schwierigkeit der Sache nicht immer Abschliessendes geben; ich bin zufrieden damit, hie und da auf brauchbares Material aufmerksam gemacht zu haben.

GRAZ, 15. Mai 1884.

a) Deutsch.

Abbrich, ein Deutungsversuch für *Apper, Apperich* (Grimm, Wb. I, 538).

Ablieben, 'einen Leithund liebkosend und streichelnd auf der Fährte anhalten', soll nach Grimm (Wb. I, 74) mit *lieben* unverwandt sein und auf mhd. *entlîben*, 'schonen', zurückführen (?).

Admont wird nach mittelalterlicher Mönchsetymologie als *ad montes* gedeutet, woher die jetzige Schreibung; der zweite Teil enthält wohl das in Ortsnamen so häufige *-mund*, '*Mündung*', während im ersten vielleicht *At-* anzusetzen und dasselbe Element in unverschobener und nicht umgelauteter Form zu suchen ist, welches die erste Silbe von *Essling* bildet; die *Essling* mündet Admont gegenüber in die Enns.

Albrausch, Alprausch aus *Alprose* entstellt? (Grimm, Wb. I, 203, 246).

Alkoven klingt an *Koben*, wie engl. *alcove* an *cove* an, so dass Grimm die Möglichkeit ins Auge fasste, das Wort nicht aus dem Arabischen, sondern Germanischen abzuleiten (Wb. I, 206). Wie nahe *alcove* für die Vorstellung an *cove* liegt, geht aus der Bemerkung Skeats zu *alcove* hervor: Not to be confused (as is usual) with the English word *cove* (Etym. Dict. 15).

Allodium. Wenn die bei Skeat (Etym. Dict. 17) gegebene Etymologie richtig ist, so liegt gegen die gangbare Anschauung in der ersten Silbe dieses Wortes nicht die germanische Wurzel *al-*, '*all*', sondern ein '*Alter*' bedeutendes Wort.

Almosen, dessen mhd. Form *almuosen* deutlich an *al* und *muos*, 'Mus, Speise', erinnert (Andresen 57), hat auch in anderen germanischen Dialekten Umdeutung erfahren, so im Niederländischen, Altfriesischen, Althochdeutschen, Altsächsischen: „De genoemde beteekenis [het spijzigen van behoeftigen] maakt het verklaarbaar, dat sommigen, den vreemden oorsprong voorbijziende, *aalmoes* gelijkstelden met het eensluidende *aal-moes*, door de eerste lettergreep als *aal*, 'visch', de tweede als *moes*, 'spijs', op te vatten. Ook in 't ofri. *ielmisse* was het eerste lid aan *iel*, '*aal* of paling', in 't ohd. en osaks. *alamuosan* en *alamuosna* het laatste lid aan *muos*, 'spijs', gelijk. Anderen meenden in *aalmoes* zooveel als *al-moes*, 'geheel spijs', te zien, en ook daartoe gaf de laatstvermelde beteekenis aanleiding.“ (De Vries en te Winkel, Woordenboek der Nederl. Taal I, 25.)

Alpennamen. Die Nomenclatur der Alpenkarten bietet eine reiche und bisher viel zu wenig ausgebeutete Fundgrube volksetymologischer Umbildungen. Besonders dort, wo verschiedene Sprachgebiete an einander stossen und so in jedes einzelne dieser Gebiete fremder Sprachstoff hineinspielt, ist ausgedehnte Veranlassung zur Angleichung vorhanden. Die schriftliche Fixirung der lautlich vielfach schwankenden Namen ist in vielen Fällen ausserordentlich schwierig, und die Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit, mit welcher die Nomenclatur selbst in unseren besten Kartenwerken behandelt wird, kann nicht genug beklagt werden. Der einzig richtige Weg wäre gewesen, den Mappirer anzu-

weisen, sich über die Schreibung der Namen bei competenten Leuten Rats zu erholen, oder noch besser, ihm einen Fachmann für den philologischen Teil der Arbeit an die Seite zu stellen. Vgl. den lehrreichen Aufsatz von Dr. L. Steub, Ueber die Orthographie der Alpenkarten (Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins 1876, 282 ff.), dem ich die nachfolgenden Stellen entnehme, welche Herstellung deutscher Formen aus romanischem Sprachstoffe zeigen.

Peter Anich macht aus *Val cava* in Münstertal ein *Valkhof*, was er sich wahrscheinlich als einen *Falkenhof* erklärte. *Plangross (plan grosso)* im Kaunser Tal wird ihm zu *Blangger Ross*, wobei er mutmasslich an einen Schimmel dachte, während er jenes im Pitztal viel richtiger als *Planggeross* aufführt. Andere schrieben *Feldthurns* für *Velturns* und glaubten damit eine deutsche Etymologie gewonnen zu haben. Andere hielten den *Matonakopf* für einen *Madonnakopf* und den *Mazzonaberg* für einen *Amazonenberg* (vgl. Andresen 122)..... Aus *casa nera* wird *Gschneier*, aus *casa de ponte Gspant*; aus einem ehemaligen *Clusella* zuerst *Culsella*, dann *Cursella*, zuletzt das jetzige *Gerseil* im Walsertal; ebenso *Servaus* aus *selvosa*, *Virgloria* aus *val de glarea* (Griestal), *Vormazzon* aus *val mezzana*, *Vergröss* aus *val grossa*, *Vergötschen* aus *val coccina*..... *Puntleit*, *Vlading*, *Versing*, deren zweiter Teil leicht mit deutschen Elementen identificirt werden könnte, gehen auf *pontelletto*, *vallatigna*, *vallesigna* zurück. Bei Ragal liegt *Vallezera* (aus *val de sura*), was ein früherer Pfarrherr daselbst für griechisch hielt und daher *Phalacera* schrieb; dasselbe Wort findet sich in Tirol als *Valzauer*, *Valzeier*. *Brettfall* im Unterinntal steht für *pra de val*, Talwiese, und wäre daher *Predval* zu schreiben; eine andere Form desselben Namens ist *Breitfiel*. *Falzthurn* am Achensee, geschrieben als wenn dabei an einen *falzenden Turn* zu denken wäre, ist *val de sturno*, Staarental. *Fallerschein*, *Falterschein* und *Vollerschein*, verschiedene Formen desselben Namens, gehen auf *val ursina*, Bärental, zurück. *Vermont*, aus *val de monte*, Bergtal, hat in seiner gegenwärtigen Form auch auf die damit verbundene Vorstellung rückgewirkt, indem man sich schon seit ein paar hundert Jahren bemüht, in dies *Fermont*, wie es zu diesem Zwecke geschrieben wird, einen *Eisenberg* hineinzudeuten. So kommen *Feldpatan* von *val de betulna* (Birkental), *Brod* von *Prad* (Wiese), *Verschneid*, *Verschneit* von *fraxinetum* (Eschenwald). Und aus *Valcastiel* im Montavon, das aus *val de castello* (Schlosstal) hervorgeht, hat die Generalstabskarte *Falkenstiel* gemacht!

amer-ber mhd. '*Ammerbeere*', umgedeutscht aus mlat. *amarilla*, *Amarelle* (Lexer, Mhd. Wb. I, 50).

anbeize gebraucht Boner für *Ameise;* ähnlich schweiz. *Humbeiss*, schwb. *Ambis*, mit Rücksicht auf den zuckenden Biss (Lexer, Kärnt. Wb. 5 f.).

Aschengretel, eine Nebenform zu *Aschenbrödel*, ist nach Grimm, Wb. I, 582, vielleicht als eine Umdeutung anzusehen.

aufentschiern (Hauptton auf *auf*) heisst es mit deutlicher Anlehnung an *auf*, *aufwärtskommen* für *avanciren* im Innviertel (Oberösterreich).

Balsam fürs Pfeifchen für *Balsamum copaivae* (Braun-Wiesbaden, Münch. Allg. Ztg. 4. V. 1884.)

Beisswind, mit Anlehnung an *beissen* (vgl. '*beissende* Kälte'), findet sich nhd. für mhd. *bîse*, ahd. *pîsa*, 'Nordwind', das auch ins Französische eingedrungen ist: la *bise* (Grimm, Wb. I, 1398).

Biedertal (Schloss und Dorf im Elsass) aus *Biedertan* (Wackernagel, Altd. Wb. 36).

Bockstelzer, *Bockstössler*, *Bockstützler*, Umdeutungsversuche für das zweifelhafte, ungeschlachte *Apostützler* (Grimm, Wb. I, 536).

Brausbeere für *Preiselbeere,* oberpfälzisch (Weigand, II, 386); daneben die Formen *Preusel-*, *Praselbeere;* vgl. die Bemerkungen bei *Thaubeere.*

Brotkrume ist manchmal in Schülerheften *Brotkrumme* geschrieben, als ob es mit *krumm* zusammenhienge.

chaudeau (frz.) 'Eierwein' nimmt im Munde halbgebildeter Deutscher nicht selten die Aussprache von *château* an.

Contrabande erscheint manchen Leuten als eine '*Bande*' von Schwärzern, die 'gegen' *(contra)* das Gesetz etc. etwas tut; ein ähnlicher Anklang liegt vielleicht in frz. *contrebande* und engl. *contraband.*

Dietlieb für *Dietleib*, wie *Gottlieb* für *Gottleib* (zu Andresen 146).

Erblasser (= 'Erbe hinterlassender') habe ich öfter, wenn die Zeitung Nachricht von einem interessanten Testamente brachte, als *Erblässer* (= 'Erbleichender, Sterbender') vorlesen hören. Dies ist einer jener Fälle, in welchen die Gleichheit des Schriftbildes eine Verwechslung der Vorstellungbilder nach sich zieht.

Fiedelberger. Als während der Napoleonischen Kriege ein österreichisches Armeecorps nach Frankreich kam, fanden Wiener Soldaten, wie mir ein Veteran erzählte, der nach seiner Angabe Augenzeuge dabei war, auf einem Wirtshausschilde die Aufschrift 'Hôtel du *fidèle berger*', was sie in spasshafter Weise in *Fiedelberger* verdrehten.

fimfchustî ahd., 'Pfingsten', zeigt in der ersten Silbe Umdeutung zu '*fünf*' und trifft hierin zufällig mit dem urverwandten πέντε in πεντηκοστή zusammen. Aehnlich spricht man den bekannten Namen *Robinson* bei uns oft aus, als ob er *Robinsohn* hiesse, und nimmt so unbewusst in der eigenen Sprache eine Erneuerung der durch die fremde Sprache verdunkelten etymologischen Grundbedeutung vor.

Fisch (Grimm Wb. III, 1681) im Sinne von 'Spielmarke' hat nichts mit dem Flossentier zu tun, sondern ist eine Entlehnung und Umdeutung aus frz. *fiche.* Auch im Englischen hat das französische Wort dieselbe Umbildung erfahren: *fish* (Palmer Folk-E. 121).

Fisole, aus lat. *phaseolus*, bei uns für 'Bohne' sehr gebräuchlich, wird scherzhaft manchmal in *Viehsohle* umgewandelt.

Franzosen erscheint in unserer Mundart manchmal in der Form *Franzhosen.*

Gläserner Pantoffel. Zu welchen Fehlgriffen und Abgeschmacktheiten die durch lautliche Gleichheit zweier Wörter hervorgerufene Vermengung der Vorstellungen führen kann, zeigt die Geschichte vom *gläsernen* Pantoffel. In den alten Erzählungen vom Aschenbrödel heissen die für das Schicksal dieses Mädchens so wichtigen Schuhe 'souliers de *vair*', d. i. fourrés de *vair*: 'Pelzschuhe'. Das Wort *vair*, von lat. *varius*, mhd. *bunt*, '*Bunt*werk' schwand ziemlich früh aus dem Französischen und an seine Stelle trat missverständlich das gleichlautende *verre*, '*Glas*', so bei Charles Perrault. Daraus haben spätere gewissenhafte Uebersetzer '*gläserne* Pantoffel' gemacht, die bei verschiedenen Völkern kindlichen Glauben gefunden haben; vgl. Platen, 'der *gläserne* Pantoffel' und engl. '*glass* slippers'. Die Grimm, welche mehr Kenntnisse und mehr Geschmack hatten, vermieden diesen Fehler. (Vgl. Littré, Dict. IV, 2412.)

Greif. Der Name dieses fabelhaften Tieres entspringt zunächst aus dem griech. γρύψ, hat aber auf seinem Wege durch germanische Sprachen mannigfache Umdeutung und Anlehnung erfahren. Wie sich die deutsche Form *Greif* lautlich an *greifen* anlehnt und auch die Vorstellungssphären beider Wörter

in der Auffassung vieler Leute, besonders Kinder, in einander fliessen, so zeigen ähnliche Berührung: engl. *grype*, auch *gripe* geschrieben, mit dem Verbum *gripe*, '*greifen*, fassen'; niederländisch *grijp* (neben *griffioen*, *griffoen*, welche französischen Ursprunges sind) und *grijp-vogel* '*Greif*geier, Kondor', '*vultur gryphus*' mit *grijpen;* dänisch *Grif* und *Grib*, letzteres in beiden Bedeutungen: 'Vogel *Greif*' und '*Greif*geier, Kondor', mit dem Verbum *gribe;* altnord. *grîpr* mit *grîpa*. Durchwegs zeigt sich das Streben nach lautlicher Ausgleichung, welcher die Verschiebung der Vorstellungsbilder willig folgt. Das franz. *griffon* lehnt sich, obwohl auf lat. *gryphus* zurückgehend, in ganz ähnlicher Weise an *griffe*, 'Klaue, Kralle' an, so dass, wie in den germanischen Dialekten die Vorstellung des 'Greifens, Fassens', hier die der 'Kralle' sich geltend macht, ein Vorgang, der noch erleichtert wird durch ein zweites, wirklich aus *griffe* entspringendes *griffon* 'Mauerschwalbe'.

Guckguck, wie Adelung für *Kukuk* schreibt, ist eine auch sonst noch vorkommende Schreibung, die als Ausdruck einer zwischen dem Namen des Vogels und dem Verbum *gucken* vermuteten Beziehung angesehen werden kann. In der Tat berühren sich diese zwei Wörter so nahe, dass man einmal wohl schwanken mag, aus welchem der beiden ein Ausdruck abzuleiten ist. Der im Versteckspiel von Kindern gebrauchte Ausruf *kuk! kuk!* geht zunächst als eine Imperativform aus dem Verbum *kucken* hervor, welches als eine Mittelform zwischen oberd. *gucken* und nd. *kiken* steht (Hildebrand in Grimm, Wb. V, 2519 f.; 2523). Nun fällt aber *kuk! kuk!* oder *kukuck!* wie es, fast zur Interjection geworden, auch heisst, lautlich mit dem Rufe des Vogels *Kukuk* zusammen, und auch das versteckte Treiben dieses Vogels, der 'zum *Kucken* auffordert und mit dem Wanderer gleichsam Versteckens *kuk! kuk!* spielt', passt so vortrefflich zum Wesen des bezeichneten Spieles, dass die volkstümliche Meinung ohne weiteres die Identität des im Kinderspiele gebrauchten Rufes und des Vogelnamens, sowie die Herleitung des ersteren aus dem letzteren gegen die wissenschaftliche Etymologie annehmen wird. Und angesichts der gegenseitigen Durchdringung und Verwachsung der beiden Wörter und der ihnen zukommenden Vorstellungssphären dürfte es vielleicht richtiger sein, die oben gegebene Erklärung Hildebrands durch die Annahme zu modificiren, dass der Gebrauch der verbalen Form durch den zum Nomen gewordenen Tierlaut gestützt, in seiner Anwendung ausgebreitet und in nicht seltenen Fällen durch diesen ohne Beziehung auf jene ersetzt erscheint. Es hat demnach eine Sprachmischung stattgefunden, die mit einem Etymon nicht mehr erklärt werden kann. Dass im Deutschen eine solche selbständige Verwendung des Tiernamens statthat, scheint auch durch die Analogie der romanischen Sprachen bestätigt zu sein; so sagt man im frz. 'jouer à *coucou* oder *cou*, faire *coucou*', 'Versteckens spielen' (Rolland, Faune populaire de la France II, 89), und das versteckte Kind ruft '*coucou*' in Frankreich (Littré) und *cuckoo* in Irland. Palmer (Folk-Etymology 622) hat daher völlig Unrecht, wenn er meint, das engl. *cuckoo!* und frz. faire *coucou* haben keinen Zusammenhang mit dem Namen des Vogels, und dafür ein abseits liegendes Etymon heranzieht.

Hammer, *Hämmerling*, Namen der Gold*ammer* (Grimm, Wb. I, 279; IV, 2, 316, 319), die vielleicht aus derselben Vorstellung entsprungen sind, wie das englische yellow-*hammer*:

> Away he goes, and *hammers* still
> Without a rule but his free will (Palmer 453);

oder sollte diese Vorstellung erst eine Folge der lautlichen Umdeutung sein? Dieselbe Anlehnung an *Hammer* findet sich schon in den mhd. Formen *hamere*, *golthamere* (Weigand I, 647). Ganz dieselbe Umdeutung zu *Hämmerling* hat auch der Name der Kirschenart *Ammer* (aus prunus *amarella*, 'Sauerkirsche') erfahren (Grimm Wb. IV, 2, 319).

Händschar, bei uns durch die Occupation von Bosnien bekannter geworden, erinnert an *Hand* mit Rücksicht auf den beständigen Gebrauch dieser Waffe als Schneidewerkzeug, und vielleicht in seinem zweiten Teile an Pflug*schar*; aus arab. al-*khandjar*, 'Säbel, Schwert', wovon auch die frz. Scheideform *alfange* kommt (Littré, Supplém. Dict. Étym. des Mots d'Origine orientale p. 5).

Himmelteich habe ich einmal für den bei Graz gelegenen *Hilmteich* ein Kind sagen hören.

in auf und ans, eine hier zu Lande dem Volke geläufige Zerlegung von *in Abundanz*.

jammertir'n österr. Dial. für *lamentiren*, auf *Jammer* bezogen.

Kaffer. Zu den bei Andresen 174 gegebenen Deutungen dieses Studentenausdruckes mag man noch das hebräische *kophar*, 'Bauer', ziehen, welches ohne Zweifel näher liegt als die *Kaffern* in Afrika oder die arabischen *Kafir* 'Ungläubigen' (vgl. Sachs, frz. Wb. II, 928).

Kaiserschnitt. *Caesar* soll nach Plinius ('a *caeso* matris utero dictus' 7, 9, 7) aus dem Leibe seiner Mutter geschnitten (*caesus*) und danach benannt worden sein; demgemäss heisst die entsprechende chirurgische Operation engl. *Cesarian* section und frz. opération *césarienne*; der analoge deutsche Ausdruck *Kaiserschnitt* zeigt eine interessante volksetymologische Umgestaltung. Einmal geht der Eigenname *Caesar* in das damit verwandte Appellativum *Kaiser* über, und dann ändert sich in Folge dieses Wandels der Inhalt der Vorstellung, indem man in *Kaiserschnitt* dem ersten Worte die Vorstellung des Hervorragenden, Ausgezeichneten, Einzigen beilegt, die diesem Worte besonders in Zusammensetzungen eigen ist; vgl. *Kaiserapfel*, *Kaiserbohne*, *Kaiserling*, *Kaisermehl* etc.

Katharina. 'Die schnelle *Katharina*' für 'Durchfall' mit Anlehnung an *catarrhus* und griech. κάθαρμα 'Reinigung, Auswurf', ist ein alter und weit verbreiteter Ausdruck, der wohl einem Schulwitze entsprungen ist (Weigand I, 769, Grimm, V, 276).

Katternecke macht der Breslauer aus *Katharinenecke*, wobei er vielleicht mehr an das Dorf *Kattern* als an die hl. *Katharine* denkt. Auch bildet er aus *Hühnermarkt Hintermarkt*, weil *Hühner* in Schlesien '*Hinder*' heisst. Die '*äussere* Promenade' baut er in eine '*eiserne* Promenade' um (Braun-Wiesbaden, Münch. Allg. Ztg. 4. V. 1884).

Krug. Bei Ausdrücken wie 'Im *Krug* zum grünen Kranze' sind wir ohne weiteres geneigt, das Wort *Krug* mit dem gleichlautenden Namen des Trinkgefässes für eins zu halten; allein es besteht kein etymologischer Zusammenhang zwischen beiden, so nahe sie sich auch zu berühren scheinen. (Vgl. die eingehende Behandlung Hildebrands in Grimm Wb. V, 2434 ff.)

laden. Aehnlich wie *umringen* (Andresen 245) durch Mischung mit einem anderen *ringen* in die starke Conjugation übergetreten ist, sind durch lautlichen Zusammenfall auch die beiden Verba *laden*, obwohl völlig unverwandt, schon früh in einander geflossen.

Lausepelz. In der Nähe der Bahnstation Reibnitz bei Warmbrunn befinden sich die Reste eines burgähnlichen Baues, der in alten Urkunden als *laudis palatium*

erwähnt wird. Daraus hat das Volk *Lausepelz* gemacht. (Braun-Wiesbaden, Beil. Münch. Allg. Ztg. 4. Mai 1884.)

Lechfeld. Aus dem *Lechfeld* bei Augsburg macht J. Taylor (Words and Places p. 202) ein *Leichfeld* in Erinnerung an die dort gegen die Magyaren geschlagene, höchst blutige Schlacht. Hat diese Form irgend welche Begründung?

Leere, ein Werkzeug der Handwerker zum Messen, ist umgedeutet aus *Lehr* und *Lehre* (Grimm, Wb. VI, 513, 552, 558).

Leutkauf, eine Nebenform zu *Leihkauf* (zu Andresen 234; vgl. Lexer bei Grimm, Wb. VI, 849).

Liebesapfel. Wenn Prior (Popular Names of British Plants p. 140) in der Deutung von *love-apples* Recht hat, beruhen diese und ähnliche Bezeichnungen dieser Frucht auf einem merkwürdigen Missverständnis und erläutern eine besondere Art volksetymologischer Wortschöpfung. Nach ihm wurde diese Frucht als *mala aethiopica* in Europa eingeführt, was die Italiener durch *pomi dei Mori* '*Mohrenäpfel*' wiedergaben. Durch ein Missverständnis fasste man diesen letzteren Ausdruck in Frankreich als *pommes d'amour* auf, wovon *Liebesäpfel* und *love-apples* wörtliche Uebersetzungen sind. Aus einem ganz ähnlichen Missverständnis ist die Vorstellung von *Liebe* entstanden in engl. *floramor*, frz. *fleur d'amour*, von lat. *amarantus*, welches man als *amor-anthus* 'Liebesblüte' auffasste (Prior 81).

Lohengrün für *Lohengrin* ist eine nicht selten zu treffende Aussprache und sogar Schreibweise. Auf ähnlicher Annahme von *-grün* für *-grin* beruht auch das *Lohengelb* der bekannten Travestie der Oper Wagners.

Lungenbraten, eine bei uns weitverbreitete Form für *Lendenbraten*, hat etymologisch mit *Lunge* keinen Zusammenhang; es entspringt aus dem anatomischen lat. Ausdruck *lumbus* 'Lende'. Vgl. *lumbulum* '*lentiprato*' im Kasseler Glossar.

Magdalene. Ein Hofewächter wollte seinen Erstgebornen durchaus *Knecht-alleene* nennen, weil sein braves Weib ja doch *Magd-alene* hiess. (Braun-Wiesbaden, Beil. z. M. Allg. Ztg., 4. Mai 1884.)

Maulbeere, in dem ein naheliegender Zusammenhang mit *Maul* vermutet wird, hat einen solchen nicht; es geht durch viele Zwischenformen auf lat. *morum* zurück.

Menagerie. 'Diese Sache müssen wir mit *Menagerie* anpacken', hörte ich einmal einen Mann sagen; er meinte '*Energie.*' Vgl. Mrs. Malaprop in Sheridan's Rivals.

Merkelbrunnen. Ein klassisch angehauchter Bürgermeister Hirschbergs, ein Mann des vorigen Jahrh., gab einzelnen Punkten der Umgegend statt ihrer schlesischen Namen antike. Eine durch ihr prachtvolles Wasser berühmte Quelle bezeichnete er als *Mirakelbronn;* daraus hat das Volk nach dem in jener Gegend häufig vorkommenden Namen *Merkel* einen *Merkelbrunnen* gemacht. (Braun-Wiesbaden nach Robert Rössler, Beil. z. M. Allg. Ztg. 4. Mai 1884.)

Milchkerzen statt *Millykerzen,* eine geschickte Umdeutung für die milchweissen österreichischen Stearinkerzen, die ihren Namen von *Milly,* dem Begründer der ersten Fabrik, erhielten. Die Umformung von *Milly* in *Milch* wurde durch die dialektische Aussprache '*milli*' für '*Milch*' wesentlich gefördert.

Mohr, eine Art Seidenstoff, wird gelegentlich mit *Mohr* (Bewohner von Nord-Afrika) in Verbindung gebracht; es besteht aber kein Zusammenhang (Weigand, II, 122).

Mundschau (Haufen zusammengeworfener Steine zum Andenken eines Sieges etc.) ist ein am Rhein gebräuchlicher Provincialismus, umgedeutet aus frz. *mont-joie* (Sachs, frz. Wb, I., 1009).

mürrisch aus lat. *morosus* mit Anlehnung an *murren* hervorgehn zu lassen, ist ein Fehler bei Palmer (Folk-Etym. 492).

Mystiker. Eine alte fromme Dame in Berlin hatte sich das Wort *Mystiker* (*Mist-iker*) angeeignet und gebrauchte es von solchen, welche in Glaubenssachen so zu sagen 'Stänkerei' machen (Schmitz, Deutsche Gramm. 100). Schmitz gibt dort auch *Schackhut* als scherzhafte Verdrehung für *Tschako* an.

N im Anlaute abgefallen. Häufig wachsen pronominale, auf *-n* auslautende Wörter mit einem folgenden Substantiv so sehr zu einer Lauteinheit zusammen, dass bei nötig werdender Trennung dem Ungebildeten die Scheidung Schwierigkeiten macht und daraus verschiedene Veränderungen hervorgehen, welche mit Rücksicht auf ihren Ursprung dem Gebiete der Volksetymologie zugesprochen werden müssen. Am zahlreichsten zeigen sich derartige Erscheinungen im Dialekte; so finden sich für *Nessel*, *Nest*, *Nache*, *Narcisse*, *Napoleon* etc. die Formen ohne *n*: *Essel*, *Est*, *Ache*, *Arcisse*, *Apoleon*; und umgekehrt kann vokalisch anlautenden Substantiven ein *n* vortreten; so stehen für *Ast*, *Ahle*, *Assel* etc. dialektisch *Nast*, *Nahle*, *Nassel* (Lexer bei Grimm, Wb. VII, 1.) In einzelnen Sprachen hat diese Erscheinung zahlreiche Neubildungen hervorgerufen; die englischen Formen dieser Bildung s. bei Palmer, Folk-Etymology 568—591, wo auch Belege aus anderen Sprachen gegeben sind. Im Niederländischen sind derartige Formen auch in die Schriftsprache aufgenommen. So *aaf* neben *naaf* (*Nabe*), *aak* für *naak* (*Nachen*, dial. auch *Ache*, Weigand, II, 178), *adder* für *nadder* (*Natter*, ebenso engl. *adder*), *arreslede* für und neben *narreslede* (Schellenschlitten), *avegaar* für *navegaar* (*Näber*, *Neber*; vgl. engl. *augur*); *erf* neben *nerf* (*Narbe*), *ikker* für und neben *nikker* (Mohn) etc. (Vgl. De Vries en te Winkel, Woordenboek d. Nederl. Taal I, 16, 770.) Umgekehrt findet sich prosthetisches *n*, besonders in der Volkssprache: *nârst*, *narm* (Grimm, Gramm. I, 536), *naars* neben *aars*. Im Deutschen ist dieser Abfall, obwohl zumeist auf den Dialekt beschränkt, doch nicht, wie Weigand (II, 173) meint, nur mundartlich. Neben die obenerwähnten Scheideformen *adder* — *nadder* stellen sich die deutschen *Natter* und *Otter*.

nageber, (zu Andresen 207) *negebor* und ähnl. mhd. oder dialektische Formen für *nabegêr* etc. '*Naber*' zeigen Anlehnung an *Nagel* (Kluge Etym. Wb. 234) und an *bohren* (Lexer bei Grimm, Wb. VII, 8).

Papageier sagen Kinder hie und da für *Papagei*.

Partezettel nimmt im Volksmunde nicht selten die Form *Paterzettel* an, wobei man möglicher Weise an den *Pater* denkt, der dem Sterbenden die Wegzehrung reicht.

Privatier für 'Privatmann' ist keine Entlehnung aus dem Französischen, da diese Form dort nicht vorkommt, sondern eine aus fremdem Sprachstoffe geschaffene deutsche Neubildung nach Analogie von *rentier*, *portier*, *hôtelier* etc.

Provinzrose (Andresen 193), für *rose de Provins* (Dorf südöstl. von Paris), ist auch in anderen Sprachen in derselben Weise wie im Deutschen umgedeutet: engl. *province-rose* (Prior, Plant Names 200), niederl. *provincie-roos*, dän. *Provindsrose*; daraus auch der lat. Name *rosa provincialis* (Sachs, franz. Wb. I, 1366), während Prior sie rosa centifolia L. var. nennt. Neben der deutschen Form *Provinzrose* findet sich gelegentlich noch die Scheideform *Provencerose*.

Rainblume vertritt das richtigere *Rheinblume* (Weigand, II, 428); vgl. niederl. *Rijnbloem*. Umgekehrt sind von den Formen *Rheinschwalbe* und *Rheinweide* neben *Rainschwalbe* und *Rainweide* die ersteren unrichtig (Weigand, II, 427, 470). Eine ähnliche Verwechslung zeigt sich in dem englischen Pflanzennamen

rainberry-thorn neben *Rhine-berries* (Prior, Popular Names of British Plants 195, 197), wozu Palmer (p. 314) die Drillingsform *ram* bringt; alle drei stammen jedoch wahrscheinlich aus dem lat. Namen dieser Pflanze *rhamnus* catharticus L., woher dann auch das deutsche *Rainbeere*, das Adelung auf *Rain* zurückführt, und das niederl. *Rijnbezie* zu leiten sind. Bei der Erklärung von *rainberry* wird man weniger an *rain* = 'Regen' als an das dialektische engl. *rain* = *Rain* zu denken haben.

Petersilie heisst bei uns unter dem Volke meistens *Peterseel.*

Pettau. Der Ausdruck 'etwas *in petto* haben' nimmt hier in Steiermark manchmal die burschikose Form 'etwas *in Pettau* haben' an.

Regensburg. Liegt in der römischen Benennung dieser Stadt '*Castra Regina*' eine Anlehnung an das andere *Reginus* von *Regium?*

Reinmar von Zweter hiess als einer der zwölf Meister der Meistersänger 'der *Römer von Zwickau*'. Vilmar, Litt. p. 257.

Reissmatismus, eine scherzhafte Form für *Rheumatismus.*

Rhinoceros fassen Kinder nicht selten als *Rhinoce-Ross* auf, also als ein Compositum wie häufig; ja sogar *Albatross* ist diesem Schicksale nicht entgangen. Aehnlich ergeht es gelegentlich dem Worte *Beelzebub* durch eine ganz ernsthaft gemeinte Zerlegung in *Beelze* + *Bub.* Vgl. die Bemerkungen bei b) *boa constrictor.*

Rolandseck am Rhein soll nach einer Angabe bei Taylor (Words and Places 270) mit dem Namen *Roland* und der sich daran knüpfenden Sage nichts zu schaffen haben, sondern auf *rollendes Eck* beruhen, so benannt wegen des *Rollens* der Wellen bei ihrer Wendung um die Biegung (*Ecke*) des Rheins (?).

Rosamunde hat bezüglich der Bedeutung seines zweiten Teiles zu einigen Deutungen Anlass gegeben, die das in Namen mehrfach vorkommende *-mund* 'Schutz' verkennen. So erklärt Weishaupt (Namenbuch p. 57) es als '*Rosenmund*', während das Mittelalter den Namen der sagenberühmten schönen Rosamunde gerne mit *mundus* 'Welt' in Verbindung brachte:

Hic jacet in tumba *Rosa mundi,* non *Rosa munda*

heisst es mit doppeltem Wortspiele auf ihrer Grabschrift. Wie '*Rosa mundi*' zu fassen ist, zeigt die folgende Stelle aus R. Pynson: For hir greate bewtye he cleped hir *Rose à mounde* (*Rosa mundi*), that is to say, *Rose of the world,* for him thought that she passed al wymen in bewtye (Brewer, Handbook of Allusions 844 f.) Vgl. Palmer 554.

Rosine, mhd. *rôsîne*, ndl. *rozijn*, dän. *Rosin* mlat. *rosina* zeigen insgesammt Anlehnung an *Rose*, mit dem sie nichts gemein haben, da sie aus frz. *raisin* (von lat. *racemus*) entspringen (Kluge, Etym. Wb. 275).

Rübezahl. Wenn die bei Weigand und Kluge gegebene Ableitung von mhd. *Ruobezagel* '*Rübenschwanz*' richtig ist, so enthält der Name dieses Berggeistes in der letzten Silbe eine Umdeutung. Aus dem Bestreben, die Namensform durch einen Mythus zu begründen, ist dann wohl die Sage von dem *Zählen der Rüben* hervorgegangen.

russig. Ist 'des Teufels *russiger* Bruder' im Grimm'schen Märchen (No. 100) dasselbe wie 'Frater *Rauschius*' und 'Broder *Russche*', 'Bruder *Rauschig*'. engl. 'Friar *Rush*', wie Palmer meint (Folk-Etym. 335)?

Roster, *Wachtroster*, dial. für *Register* bei Schmeller (vgl. Müller, Wb. II, 315).

Sauftage wurde scherzweise von den deutschen Teilnehmern am Congrès de *sauvetage* in Brüssel gebraucht. (Braun-Wiesbaden, Beil. M. Allg. Ztg. 4. Mai 1884.)

Seifensieder. Hagedorns 'Johann der muntre *Seifensieder*' ist eine Bearbeitung von Lafontaines 'Le *Savetier* et le Financier' (Fables VIII, 2); allein Hagedorn

hat Lafontaines *savetier* misverständlich mit *savon*, 'Seife', in Verbindung gebracht und so daraus einen *Seifensieder* gemacht, während es bei Lafontaine und schon früher bei Burkard Waldis ein Schuhflicker ist.

Siebenschläfer scheint mir zu jenen Wörtern zu gehören, 'deren Umdeutung lediglich in der Vorstellung wirksam ist' (Andresen p. 1). Von der *Siebenschläferlegende* ausgehend hat es wohl erst später eine Beziehung zu dem gleichlautenden Tiernamen und auf die *siebente* Morgenstunde angenommen. Wegen der Form '*ein Siebenschläfer*' vgl. Sanders Wb., der auf '*ein* Dreikönig' verweist. Demnach dürfte Weigand mit Unrecht verschiedenen Ursprung annehmen.

Sommerpotz schrunden! Sommerpotz fünf Wunden! (Düntzer, Thomas Platters Leben p. 55) für *so mir Gotts fünf Wunden!* (zu Andresen 280).

Sonnenwelleck, eine Bergspitze in der Grossglocknergruppe, ist wohl als mhd. *sinewel* + *eck* zu deuten, ähnlich wie *Simpelturn* aus *Sinwel-Turn* (Andresen 115). Dieses letztere Wort hat in Nürnberg auch die Umdeutung zu *Simlturn*, wobei man an *Siml* = *Simon* denkt, erfahren; ähnlich *Simonsfeld* aus *Sinebelveld* (Lexer Mhd. Wb. II, 936).

Strassengel (Dorf bei Graz) erscheint als ein Compositum, dessen zweiter Teil dem alten *Strazinolum* (9. Jahrh.) völlig fremd ist.

Suffixe. Wie durch lautliches Zusammenfallen der Formen zweier Wörter eine Ideenassociation zwischen den durch sie ausgedrückten Vorstellungen entstehen kann, welche eine grössere oder geringere Verschiebung der Vorstellungsbilder zur Folge hat, so kann dies auch manchmal bei Präfixen, häufiger bei Suffixen eintreten. Solche Abirrungen aus einem Suffix in ein anderes gehören ebenso wie Umdeutungen selbständiger Wörter in das Gebiet der Volksetymologie, nicht bloss weil die Suffixe ehmals selbständige, abgestorbene Begriffswörter sind, sondern auch weil die Grenze zwischen Wort und Suffix nicht einmal immer festzustellen ist. Und dann erwäge man: warum werden sie wohl überhaupt unter einander getauscht? Uebrigens ist der Vorstellungsinhalt dieser Suffixe nach dem Grade der sprachlichen Bildung der einer Sprachgemeinschaft zugehörigen Individuen ein verschiedener, mehr oder minder deutlicher, und so nehmen auch hierin die Suffixe an den selbständigen Begriffswörtern zukommenden Eigenschaften Teil. *un*-possible, wie der Cockney sagt, führt die negative Natur des Ausdruckes dem Sprechenden ohne Zweifel deutlicher und lebendiger zum Bewusstsein als *im*-possible. So werden ungeläufige Endungen durch bekannte ersetzt: pleas-*ure*, leis-*ure*, treas-*ure*, wo *-ure* für nicht heimische Auslaute eintritt; schol-*ard* volkstümlich für schol-*ar* mit Anlehnung an zahlreiche Bildungen auf *-ard;* ähnlich in pilch-*ard*, viz-*ard* (*visière* Mätzner, I, 510). Umgekehrt erscheint natürlich ein auslautendes *-ard* anderen Ursprungs der Volksauffassung leicht als identisch mit dem Suffix, wodurch das durch lautliche Abschleifung dunkle etymologische Bewusstsein noch mehr getrübt und abgelenkt wird; so in bust-*ard*, orch-*ard*. Ebenso tritt *-al* in *bridal* und *burial* der gewöhnlichen Auffassung als dasselbe Suffix wie *-al* in *real*, *critical* etc. entgegen, während im ersten Worte das selbständige *ale*, im letzteren das Suffix *-else* vorliegt (Murray 202 und Skeat). Auch im Französischen hat *-ard* einmal ein fremdes Wort angegriffen: hous-*ard*; ausserdem ist die vereinzelte Schreibung *houssard* möglicher Weise durch Anlehnung an *housse* 'Schabracke' entstanden oder erinnert vielleicht gelegentlich daran, so dass es wohl einmal als 'Schabrackenmann' gefasst werden mag. Frz. *-ard*, *-arde* erscheint mit dem Participialsuffix *-at*, *-ade* vertauscht in engl. cock-*ade*

für frz. coc-*arde*, und im deutschen Plak-*at*, ndl. plakk-*aat* für frz. engl. plac-*ard*. In vielen Fällen geht das Verbalsuffix *-ize*, *-ise* aus griech. *-ιζειν* hervor, und ihm wird gelegentlich das aus frz. *-iss-* entspringende Suffix *-ise* in der Volksauffassung gleichgesetzt; so in advert-*ise*. Das Adjectivsuffix *-ous*, durch das Französische aus lat. *-osus* entstanden, nimmt, besonders in jüngeren Ableitungen, vielfach lat. *-us* in sich auf; so in barbar-*ous* für lat. barbar-*us*, anxi-*ous* für anxi-*us*, previ-*ous* für praevi-*us* etc. Ja es ist heute vielleicht Regel, dass jedes aus einem lateinischen Adjectiv auf *-us* entlehnte englische Adjectiv dieses Suffix mit *-ous* vertauscht, um das Bürgerrecht im Englischen zu erlangen, was sich leicht einerseits durch den Mangel eines dem lat. *-us* entsprechenden Adjectivsuffixes, andererseits durch lautlichen Zusammenfall von lat. *-us* mit engl. *-ous*, wenigstens nach der noch herrschenden Aussprache des Lateinischen, erklärt. So tritt auch *-idge*, *-ridge* für ähnlich klingende fremde Endungen ein; engl. cart-*ridge* für frz. cart-*ouche*; estr-*idge* (bei älteren Schriftstellern) für ostr-*ich* ohne Rücksicht auf die etymologische Provenienz dieser und anderer Endungen; gatter-*idge* für frz. gaitre *rouge* (? Prior, Plant Names 89; Palmer 138); pip(p)er-*idge*, pepper-*idge*, welches Prior (p. 185) aus frz. pepin *rouge*, Mahn (in Webster) aus berber-*is* leitet; part*r-idge* für frz. perdr-*ix*. *-ern*, *ærn*, ags. 'Haus' fliesst in mehreren Wörtern mit lat. Stammsuffix *-ern-* zusammen:

lat. lat-*ern*-a, luc-*ern*-a	:	ags. blâc-*ern*
tab-*ern*-a	:	gæst-*ern*
carc-*er*	:	carc-*ern* (auch Palmer 50)
[quartarium]	:	cweart-*ern* (March, Anglo-Saxon Gramm. p. 221).

Natürlich ist die Teilung *lat-ern-a* keine wissenschaftliche, aber das ist für die Volksauffassung gleichgiltig. Grimm (Gr. II, 338) will freilich in *-ern* nicht immer das Subst. gelten lassen, sondern blosses Ableitungssuffix annehmen. Im Deutschen ist die an Ortsnamen häufig antretende Endung *-er*, ursprünglich ein Genetiv Pluralis (Grimm, Wb., III, 692), im Bewusstsein Sprachunkundiger nicht verschieden von der Adjectivendung *-er*, woher die Schreibungen 'nürnberger Waren', 'frankfurter Geld' etc. stammen. So verfiel selbst Grimm (Gramm. III, 647) auf die Meinung, in den Formen *selb*, *selber*, *selbst* lägen zwei Comparationsformen vor, indem er die Endungen *-er* und *-st* mit den gleichlautenden Comparationssuffixen identificirte; allerdings kam er später wieder davon zurück (IV, 358). Ein Seitenstück dazu ist wohl das doppelte Superlativsuffix *-most* im Englischen, das der Volksauffassung als mit *most* vollständig gleichwertig gilt.

Tambour s. *b) boa constrictor.*

Taufstein, eine bei uns allgemein bekannte Form für *Tufstein* (zu Andresen 195); nur bezeichnet der Name den Speckstein.

Thaubeere mit den Nebenformen *Taub-ber*, *Tauben-ber*, *Dubbere* (E. Müller, Engl. Etym. Wb. I, 329) ist einer jener Fälle, wo Umgestaltung durch Volksetymologie zwar nicht unmittelbar nachgewiesen werden kann, insofern die Etymologie nicht festgestellt ist, wo aber das Vorhandensein mehrerer ähnlich klingender Formen mit auseinandergehenden Bedeutungen als ein Kriterium volksetymologischen Einflusses anzusehen ist. Die reichliche Entwickelung solcher Formen beweist eben das unsichere Herumtasten, wo die ursprüngliche Form und Bedeutung verwischt und noch kein Ersatz dafür geschaffen ist, bis der Process durch Herstellung einer die Schwierigkeit scheinbar oder wirklich glücklich lösenden Form, die dann die anderen verdrängt,

abgeschlossen wird. Vor der Entstehung solcher Formen wie *Armbrust* wird man vielfaches Schwanken zwischen mehr oder minder ähnlichen Lautgebilden mit grösserer oder geringerer Anlehnung an bestehende Wörter wahrnehmen können; heute gilt *Armbrust* als die allein anerkannte Wortform. Ein lehrreiches Beispiel bieten die aus lat. *febris fuga, febrifuga* 'Mutterkraut' entstandenen englischen Formen: *featherfew, featherfold, featherfowl, fedyrfoy, fetherfewell, featherfull, featherfooly, featherbow, fetherfoe, featherwheelie, feverefox, feverfoullie* (Palmer, Folk-Etymology 118), von denen fast jedes in seinem zweiten Teile in einem anderen Worte Stütze sucht; die lautlich und dem Sinne nach näher liegende Form *feverfew* hat dem Schwanken ein Ende gemacht. So erhält man nicht selten Doppelformen, deren jede, etymologisch geprüft, eine wahrscheinliche obwohl verschiedene Deutung zuliesse, die sich aber etymologisch gegenseitig doch ausschliessen, z. B. frz. *fau(x)bourg* und *forbourg* bei Diez (Wb. II, 300), der sich nicht bestimmt für eine dieser Formen als die ursprüngliche entscheidet. Ein ähnliches, sehr interessantes Verhältnis begegnet in dem Worte *Kielschwein*, das in vielfachen Anlehnungen hin und her schwankt, ohne sein etymologisches Gleichgewicht zu finden: *Kielschwinne, Kielschwimm, Kielschwinge, Kolschwein, Kolschwinn*, engl. *keelson, kelson;* die Deutungen weichen natürlich von einander ab (vgl. Grimm, Wb. V, 681; Skeat 312).

Tragerl, dialektisch für *Mandragora*, erhält volkstümlich seine Begründung durch den Gedanken an *tragen*: „Das *Tragerl* bringt Alles was man verlangt". (Simrock, Handbuch d. Deutschen Mythologie 460.)

Treff für frz. *trèfle* im Kartenspiel, mit Anlehnung an *treffen*; so *Treff*-König, *Treff*-Ass etc.

Trugman gibt E. Müller (Engl. Etym. Wb., I, 352) als eine der mehrfachen Umdeutungen von *Dragoman*.

umbrâl, umbeler, umbler mhd., von lat. *humerale* 'Schulterbekleidung, Schultertuch' (als Teil des Messgewandes) scheinen in der ersten Silbe Anlehnung an *umbe* '*um*' zu enthalten, als ob das Wort wie 'umbehanc' gebildet wäre.

Verliess, wie das Wort oft geschrieben wird, verdankt sein *ss* dem Gedanken an *verlassen*, mit dem es nicht zusammenhängt; man vgl. wegen dieser gedanklichen Beziehung frz. *oubliettes*.

Vieherracker, österr. scherzhaft für *Fiaker*.

Vielsauf, österr. scherzhaft für *Philosoph* (zu Andresen 66 *Philosaufaus*).

Walthauser. Die heiligen drei Könige heissen in Kärnten: Kasper, Melchori und *Walthauser*, letzteres umgedeutet aus *Balthasar* (Lexer, Kärnt. Wb. pp. 273, 285, 287). *Waldhauser* kommt auch in oberösterreichischen Weihnachtsliedern vor (Fellöcker, Kripp'l-G'sang'ln und Kripp'l-G'spiel, passim). Bei *Melchori, Melchoure* (Lexer 189) und besonders dem oberösterr. *Melcher*, *Melcherl*, welches letztere zugleich Schimpfname ist, liegt wahrscheinlich Anlehnung an *mélch'n* '*melken*' vor.

Wappenetymologie und daraus entspringende Sagen. Da zur Volksetymologie auch jene Wörter gehören, 'deren Umdeutung lediglich in der Vorstellung wirksam ist' (Andresen p. 1), so muss das ausgedehnte Gebiet der Wappenetymologie in der Volksetymologie aufmerksame Beachtung finden. Denn in den Wappenbildern gewinnt die Vorstellung, welche bei dem nur gesprochenen oder geschriebenen Worte trotz vorhandener Anlehnung sich oft mit einer nur halb klaren Beziehung auf eine andere begnügt, einen durchaus bestimmten, fassbaren Ausdruck, der als Grundlage volksetymologischer Forschung um so

wichtiger ist, als der Volksetymologe nur zu häufig darüber im Zweifel sein muss, in welchem Grade die hergestellte Beziehung deutlich ins Bewusstsein tritt. Ich glaube, dass gerade dieser Grad nicht nur von Individuum zu Individuum schwankt, sondern sogar bei demselben Individuum zu verschiedenen Zeiten verschieden ist oder verschieden sein kann. Die Wappen liefern eine sichere Basis für die Erkennung der Beziehung; leises Anklingen, schüchterne Ahnung verdichtet sich in ihnen zu einem greifbaren Bilde. So mag der Ortsname *Rottenmann* (Steiermark) der Auffassung des Volkes ursprünglich mehrfache, aber eben darum unsichere Deutung zulassen; das Wappen mit dem *roten Mann* aber löst die Unsicherheit der Deutung und, einmal entstanden, bildet es für den gemeinen Mann den jenem Eigennamen zukommenden Vorstellungsinhalt. Reichliche Belege hiefür bieten die Wappen-Handbücher. Für das Englische vgl. u. a. Lower, English Surnames.

wunderwitzig heisst es bairisch statt des richtigen *wunderfitzig* (Grimm, Wb. III, 1694).

Zug. Zu den bei Andresen 66 gegebenen Deutungen von Ortsnamen mag man auch folgendes Rätselspiel stellen: Wo ist die ungesundeste Gegend der Schweiz? — Zwischen '*Zug*' und '*Schwyz*'.

b) Englisch.

abaisance und *obeisance* liegen einander lautlich so nahe, dass sie vielfach in einander überschwanken und auch in ihrer Bedeutung sich gegenseitig beeinflussen mussten. Murray (Engl. Dict. I, 6) nimmt getrennten Ursprung an, während E. Müller (Etym. Wb. I, 1) Entstehung aus *obeisance* mit Anlehnung an frz. *abaisser* vermutet.

abscission. Die Aussprache dieses Wortes (*absizhun*) scheint mir durch den unwillkürlich sich einstellenden Gedanken an Zusammensetzungen mit *-cision* entstanden, wenn nicht ähnliche Gründe wirkten wie bei der Aussprache von *transition* (vgl. Storm, Engl. Phil. 126); oder es lag vielmehr geradezu eine innige Berührung und Verwechslung mit *abscision* vor, dem fast gleiche Bedeutung zukommt. Heute participiren beide Wörter an derselben Aussprache und tun häufig für einander Dienste, so dass sie ungelehrter Auffassung als kaum mehr denn orthographische Varianten des nämlichen Wortes erscheinen. Uebrigens ist die Verwechslung von *abscisio* mit *abscissio* und *abscisus* mit *abscissus* schon in lateinischen Handschriften eine überaus häufige Erscheinung (vgl. Murray, Engl. Dict. p. 35). Genau so verhält sich *scissors* zu frz. *ciseaux*, dessen Aussprache seinem Ursprunge treu geblieben ist. Vgl. frz. *abscis(s)ion.*

accurse, acknow, acknowledge verdanken ihre Schreibung mit *ac-* statt *a-* der Vorstellung, dass hier, wie sonst häufig, die Vorsilbe aus einer Assimilation des lat. *ad-* an anlautendes *c* oder *k* des Simplex hervorgegangen sei (vgl. Murray, Dict. 47, 70). So sind auch *advance, advantage* mit Unrecht auf *ad-* bezogen und demnach geändert (Palmer 3), während in Fällen wie *adventure, affirm, affix* etc. die Schreibung, die unmittelbare altfranzösische Vorstufe umgehend, sich ungehörig an den lateinischen Lautstand anlehnt (vgl. diese Wörter bei Skeat, Etym. Dict.) und gelegentlich auch auf die Aussprache zurückwirkt. Und da sich alle Volksetymologie in gegenseitiger Beeinflussung einander mehr oder minder nahe liegender Lautbilder, Schriftbilder und Vorstellungsbilder bewegt, so fällt die gesammte Erscheinung der sog. etymologisirenden Schrei-

bung innerhalb der Grenzen der Volksetymologie. *Sept* (frz.) für *set* schreiben heisst nichts anderes als auf Grundlage einer vollständigen Deckung der Vorstellungsbilder einen Teil des einer Sprache zukommenden Schriftbildes an die Stelle eines sprachgeschichtlich allein berechtigten anderen Schriftbildes setzen. Diese Ersetzung, die bei Lautbildern sehr häufig ist, hat hier jedoch das Besondere, dass sie über die eigene Sprache hinaus in das Gebiet einer fremden greift: der Process selbst aber bleibt derselbe. Vgl. *benefit.*

ajar. Wenn dieses Wort aus *a-char* hervorgegangen ist, so lässt sich die lautliche Unregelmässigkeit vielleicht durch Anlehnung an das Verb *jar* erklären, an welches E. Müller I, 631 denkt.

alder- in *alderliefest* hat natürlich nichts mit *alder-* in *alderman* zu tun, da es aus dem gen. plur. *ealra*, später *aller*, *alder-* entspringt und dem deutschen *aller* in *aller-liebst* wörtlich entspricht. Später führte getrübtes Verständnis dieser Form zu verschiedenen Neubildungen, von denen die Zerlegung in *all there* für den vorliegenden Zweck die wichtigste ist; z. B. Huntyng he loved *al there* best (Murray 227). Aehnlich ist *I wis*, *I wisse* (Palmer 191). Vgl. *all-to.*

all my eye. Der sehr familiäre Ausdruck '*It 's all my eye*' oder seine längere und volle Form '*It 's all my eye and Betty Martin*' 'Mach das Andern weis', 'Das ist purer Schwindel' soll nach dem Slang Dictionary (p. 72) eine Entstellung des Anfanges eines katholischen Gebetes zum hl. Martin sein, welcher lautet: '*Oh, mihi, beate Martine*' und nach der gangbaren englischen Aussprache des Lateinischen jenem englischen Ausdrucke lautlich nahe kommt. Nach der Reformation soll dieser Ausdruck wie mancher andere aus der früheren Religionsform lächerlich geworden sein. Gegen diese Erklärung wendet sich Storm (Engl. Phil. 195) mit der Ansicht, dass *eye* hier ursprünglich sein dürfte, wie *œil* im frz. Argot: 's'en battre l'œil', freilich ohne einen entscheidenden Beweis beizubringen.

all-to, manchmal *all too*, ist ein Beispiel jener mannigfachen Zerlegung eines Wortes in zwei oder mehrere, welche sich als fruchtbares Princip volksetymologischer Wortschöpfung erweist. Das adverbiale *al* stand in der älteren Sprache häufig vor Verben, die mit *to-* (hd. *zar-*, *zir-*, *zer-*, *ze-*) zusammengesetzt waren. Später löste sich die Vorsilbe *to-*von den Verben ab und schloss sich enge an *al*, woraus die neue Form entstand. (S. die ausführliche Erörterung bei Skeat, Etym. Dict. 16, 646 f., Murray Dict. 227). Vgl. *alder-.*

an end 'in einem Zuge' findet sich gelegentlich für *on end* (Hoppe, Suppl. Lex. 137).

andiron. Hiezu hätte Palmer *gridiron* als analoge Bildung stellen sollen.

anny für *anise* '*Anis*' (Prior, Plant Names 8) gehört zu jenen Formen (Palmer 592 ff.), welche ihr *s* dadurch verloren haben, dass sie fälschlich als Pluralformen gefasst und auf einen vermeintlichen Singular ohne dieses *s* reducirt wurden. Aehnlich ist das Versehen, das ich einmal in einem Schülerhefte fand, wo *merchandies* für *merchandise*, nach Analogie von *ladies* etc. als Plural gefasst, geschrieben war.

anstiff, von Andresen gegeben (p. 42), fehlt bei Palmer.

Apostles. 'The Twelve *Apostles*,' 'die zwölf *Apostel*' nannte man in Cambridge die zwölf in der Rangliste am tiefsten stehenden Examinanden, vom lat. *post alios.* Heute noch heissen die mittelmässigen Studenten, die auf keine Auszeichnung Anspruch erheben, the *Poll* 'Wahlliste', umgedeutet aus οἱ πολλοί, die Menge' (Slang Dictionary 74, 257).

Arthur David hörte einer meiner Freunde einmal für *affidavit* eidliches Zeugnis sagen. Auch *Alfred Davy* sagt man dafür (Slang Dict. p. 68, 140).

Arthur's Seat, Name eines Hügels bei Edinburgh, soll nach Brewer (Dict. of Phrase and Fable 45) Umbildung aus *A'rd Seir* (hill of arrows) sein (?). Auch sonst sind Ablenkungen zum populären Namen *Arthur* vorhanden, z. B. *Arthur's Wain* (Palmer 13).

ashes-spilt sagte ein Gärtner für *asphalt* (Sayce, Introduction to the Science of Language I, 183).

ball-yards, eine vollständige Zerlegung in zwei Wörter, kommt nach Whewell (Proc. of the Phil. Soc. V, 139) neben dem von Palmer gegebenen *balliards* vor.

bæthere (ags.) '*Baptist*' bildete sich aus lat. *baptista* unter dem Einfluss des ags. *bæth* (Koch, Gramm. III, 2, 16, 22).

beat. Ist die bei Skeat (p. 700, *weather-beaten*) vermutete Etymologie richtig, so ist auch *beat* im Sinne von 'Runde', z. B. a watchman's *beat*, so zu erklären, da es dann wohl aus einer Uebertragung des Marineausdrucks auf Landverhältnisse entsprungen ist.

Bedlam. Dass dieses Wort wirklich, wie Andresen (p. 51) will, an *bed* und *lamb* erinnert, scheint mir sehr zweifelhaft und auch von mir darüber befragte Engländer haben einen solchen gedanklichen Zusammenhang in Abrede gestellt. Ebenso unhaltbar ist die Annahme (p. 41), dass in *curfew* die Wörter *cur* und *few* begegnen. Auch *boxing-day* (p. 42) ist sicher ganz zu streichen.

beefeater, das Andresen nach Max Müller erklärt, wird auch zu streichen sein; vgl. Palmer und Skeat.

Bell and Savage. In der Deutung dieses weitbekannten Namens eines auf Ludgate Hill in London gelegenen alten Wirtshauses sind mannigfache Missgriffe geschehen, die jedoch allgemeinen Glauben gefunden haben. Die gangbarste Deutung ist die Herleitung aus *la Belle Sauvage*, die auch Andresen (p. 49), wohl nach Max Müller, gibt. Ursache dieser Erklärungsweise war vermutlich die Angabe im Spectator (Nr. 28), der zufolge das Gasthaus nach einem französischen Theaterstücke '*la Belle Sauvage*' so benannt sein soll. Palmer (p. 520) citirt und verwirft einen Erklärungsversuch von Douce, gibt aber selbst keine Erklärung. Aller weiteren Unsicherheit macht die ausführliche Darlegung bei Larwood und Hotten (History of English Sign-Boards p. 480 f.) ein Ende, nach welcher der Name von einer früheren Eignerin dieses Hauses, Namens *Isabella Savage* oder *Arabella Savage* stammt. So hatte auch schon Pegge unabhängig von Stow in seinen Anecdotes of the English Language (p. 278) dieses Wirtshausschild erklärt. Die familiäre Abkürzung dieses Namens zu *Bell Savage* wurde nach einer weitverbreiteten Gepflogenheit in einem Rebus durch einen *Wilden* (*Savage*) und eine *Glocke* (*Bell*) dargestellt. Wegen der Wichtigkeit dieses Wirtshauses als Endpunkt einer belebten Stellwagenroute trugen auch die Wagen diese bildliche Darstellung und verbreiteten so den Namen in die Provinz, wo man bald, unbekannt mit dem eigentlichen Ursprunge der Bezeichnung, Umdeutungen vornahm, woraus sich das gelegentlich vorkommende *la Belle Sauvage* erklären mag. Ueber die Darstellung von Eigennamen durch Rebus, die eine unerschöpfliche Quelle volksetymologischer Umgestaltungen und reichliche Ansätze zu sagenhaften Erzählungen bietet (vgl. *Wappenetymologie*), die ich aber hier nur durch ein einziges Beispiel andeuten konnte, sehe man die umständlichere Behandlung bei Lower, English Surnames II, 113 ff. Vgl. auch *The* Brawn's Head, p. 31.

benefit ʻWohltatʼ weicht von der ältern Form *bienfet* ab und sucht eine Ausgleichung mit dem Lateinischen *bene* (Skeat). Vgl. die Anmerkung zu *accursed.*

binnacle ʻCompasshäuschenʼ, hiess früher *bittacle* von lat. *habitaculum*, welche Form durch Aphärese die erstere ergab; vgl. *billements.* Erst in jüngster Zeit ist aus *bittacle binnacle* durch Anlehnung an *bin* ʻKastenʼ geworden. (Skeat 64, Müller 86). Palmer erwähnt *binnacle* beiläufig (p. 574), deutet aber den Zusammenhang mit *bin* nicht an.

bitesheep für *bishop* (Andresen 70) fehlt bei Palmer als englische Umdeutung; er gibt es nur als Uebersetzung von *Bissschaf* (p. 464).

Blackmonster, ein Familienname, entspringt aus *Blanchminster*, ʻweisses *Münster*ʼ, und heisst in lateinischer Form *de Albo Monasterio* in Urkunden (Lower, Surnames I, 237).

boa constrictor wird im Munde Ungebildeter zu *boar constructor; boa* fällt lautlich mit *boar* ʻEberʼ zusammen, und bei *constructor* wird vermutlich an die Vorstellung *destructor* ʻVernichterʼ angeknüpft, so dass die Riesenschlange der Auffassung der so Aussprechenden wohl als die ʻEber-Vernichterinʼ erscheint. So launenhaft und willkürlich nun diese Umdeutung erscheinen mag, liegt ihr doch vielleicht eine bestimmte Anschauung zu Grunde. In der dem Publikum geöffneten naturhistorischen Abteilung des British Museum in London befindet sich eine Riesenschlange, die mit dem hintern Ende ihres Körpers einen Baumstamm umschlingt und mit ihrem weitgeöffneten Rachen ein am Fusse des Baumes befindliches wildschweinartiges Tier festhält. Bei dem lebhaften Besuche, dessen sich diese Abteilung des Museums erfreut, liegt es nahe, dass viele der Londoner, die überhaupt etwas von der *boa constrictor* wissen und davon sprechen, ihre Kenntnis und Vorstellung von diesem Tiere gerade diesem Exemplare des Museums verdanken und das wildschweinartige Tier unter den von dieser Schlange vernichteten Tieren ihrer Erinnerung am lebhaftesten gegenwärtig ist. Nun ist aber auch für die Aussprache *boa* und *boar* dasselbe, und es wirken demnach zwei Kräfte in demselben Sinne: indem der gemeine Mann *boa* für *boar* nimmt, erscheint ihm das sonst fremde Wortgebilde *boa* erläutert und motivirt. Es wäre natürlich ganz gut denkbar, dass *boar constructor* eine von dem erwähnten Bilde völlig unabhängige Anlehnung an vorhandene Wörter ohne bestimmten Vorstellungsinhalt ist, was ja für hunderte von volksetymologischen Umbildungen gilt; aber bei der Bekanntheit des erwähnten Objectes im Museum mag die Beziehung für gewisse Individuen wenigstens eine bewusste sein. Ich erinnere mich eines Falles aus meiner Knabenzeit, wo ich mir ein fremdes Wort durch eine ähnliche Zufälligkeit zurechtlegte. Bei der Bürgerwehr-Musikbande unserer Stadt verwendete man einige junge Leute, die ich kannte, als Trommelschläger; sie erschienen neben den älteren Leuten, unter denen sie marschirten, wie *Buben.* Nun klingt in unserem Dialekte *Bube* wie *bua*, und als ich hörte, dass man den Trommelschläger Tam*bour* nannte, so fasste ich die zweite Silbe dieses Wortes, die bei flüchtiger Aussprache jenem *bua* lautlich sehr nahe kommt, geradezu als identisch mit dem einzigen mir bekannten *bua*, und ein einfacher Blick auf die bekannten Trommelschläger motivirte die sonst fremdartige Bezeichnung *Tambour* vollständig; sie war für meine Vorstellung *Tam* + *bube.*

bob, eine der zahlreichen Ausweichungen für *God:* ʻS'help me *bob*ʼ = ʻso help me *God*ʼ vgl. ʻJasomirgottʼ. In dem Ausrufe ʻSo help *me* . . .ʼ wird *me* sehr häufig zu *my*: ʻSo help *my* . . .ʼ (Slang Dict. 89).

bobby und *peeler* 'Polizeimann' (Andresen 49) gibt Palmer nicht. Zur Herleitung des *bobby* von *Robert* (*Bob*) Peel ist zu bemerken, dass man Wachleute schon lange vor den Zeiten Robert Peels mit dem Spitznamen *bobby* anredete (Slang Dict. 90), weshalb *bobby* entweder nicht aus *Robert* Peel entspringt, oder das alte *bobby* durch diesen Namen Auffrischung und Ausbreitung erfahren hat.

boot in der Bedeutung 'Kutschkasten' soll nach Brewer (Dict of Phrase 106) aus frz. *boîte* kommen.

bors-holder für *borough's elder,* Hauptmann eines tithing (Smart Dict. 65).

bow-catcher 'Schmachtlocke' ist nach dem Slang Dictionary (p. 94) entstellt aus *beau-catcher*, wozu der zweite im Deutschen gebräuchliche Ausdruck 'Herrenwinker' vollständig passt; vgl. frz. 'accroche-cœur'. Entsprechende Haartracht bei den Herren heisst *bell-ropes*, vermutlich aus *belle-ropes* 'Frauenschlingen'.

bowl 'Napf' ist in seiner Schreibung durch *bowl* 'Kugel' beeinflusst (Skeat 73).

brawny deep oder ocean wird vereinzelt gesagt und geschrieben für *briny* deep.

brougham 'Kutsche' wird bei uns oft '*broom*' geschrieben, ob nach der Aussprache oder einer anderen Anlehnung, weiss ich nicht.

buckshouse semperwirings, für *boxus sempervirens* (D. Jerrold, History of St. Giles and St. James II, 1).

Bullyruffian (Andresen 50), *Billy-Ruffian* (Trench, English Past and Present 223) statt *Bellerophon,* Name des Schiffes, welches den ersten Napoleon in die Verbannung führte, fehlen bei Palmer.

bumper (bei Palmer gegeben) ist besonders merkwürdig als eines jener Wörter, in welchen die durch Anlehnung an ein anderes Wort (*bump*) hervorgerufene formelle Aenderung auch auf die Bedeutung eingewirkt hat; so drückt *bumper* in Folge der gedanklichen Anlehnung an *bump* 'Schwellung' heute meist 'einen bis an den Rand gefüllten Humpen' aus (Skeat). Ganz ähnlich ist das Verhältnis bei *parboil.*

Bunker, dessen Name noch in *Bunker's* Hill fortlebt, soll nach Marryat (bei De Vere, Americanisms) aus frz. *Bon Cœur* entstellt sein; ähnlich steht *Bumpus* für *Bon Pas*, *Peabody* für *Pibaudière,* und *Doolittle* für *De l'Hôtel* (Storm, Engl. Phil. 305).

bustard ist nach der bei Skeat etc. gegebenen Darstellung zu Palmer 568 ff. einzureihen.

bysack (Andresen 42) ist bei Palmer nur nebenher angeführt unter *busy-sack* (46).

Cannibals heissen in Cambridge die Uebungsbote für ungeschulte 'Füchse' oder diese selbst als Ruderer; nach dem Slang Dict. 108 ist es verdreht aus *cannot-pulls* 'Kannicht-Ruderer'.

Cat and Fiddle 'Katze und Fiedel', ein Wirtshausschild, soll nach Brewer (Phrase and Fable 148) entweder nach *Catherine la Fidèle*, der Gemahlin Peters des Grossen, oder *Caton le Fidèle,* einem Gouverneur von Calais, benannt sein. Aber Brewer ist sehr unzuverlässig und Larwood-Hotten (History of Signboards p. 438) entscheiden die Frage nicht.

chapel-of-ease sagt man wortspielend für *cabinet d'aisance* (Slang Dict. 113).

Cheat 'em (zu Palmer 214, wo es fehlt) gebraucht Fuller im Wortspiel für *Chatham* (Bohn, Proverbs p. 207). Eine andere Verdrehung von *Chatham* findet sich in der Benennung: *London smash'em and over,* womit das Volk die *London Chatham and Dover* Bahnlinie wegen wiederholter dort vorgekommener Unglücksfälle in einem beissenden Wortspiele bezeichnet.

cheek 'Unverschämtheit' und das davon gebildete adj. *cheeky*, die sich lautlich an *cheek* 'Wange' anlehnen (vgl. face, front, teeth etc. als Ausdrücke für

Trotz und Dreistigkeit), gehen vielleicht aus frz. *chic* mit Uebergang der Bedeutung 'flottes Wesen' in eine schlechtere hervor. Oder es wäre Entstehung aus den älteren Formen von *quick: cuc, kygge* (wegen der Lautübergänge qu-k-ch vgl. chide und chitterlings) und demnach Verwandtschaft mit dem deutschen *keck* möglich; nur ist dann das substantivische *cheek* etwas unregelmässig.

Cinderella. Wenn *cinder* 'Schlacke' wirklich germanischen Ursprungs und nur in seiner Schreibung durch frz. *cendre* 'Asche' beeinflusst ist, wie Skeat meint, so ist *Cinderella* 'Aschenbrödel' aus frz. *Cendrillon* eine völlige Umdeutung.

Cluppins. Der in der Affaire Bardell in den Pickwick Papers vorkommende Name der Mrs. *Cluppins* mag als Beispiel einer nicht seltenen Art der Entstehung volksetymologischer Neubildungen gelten. Man ruft Mrs. *Cluppins* zum Verhör: Call Elizabeth *Cluppins*, said Sergeant Buzfuz, rising a minute afterwards, with renewed vigour. — The nearest usher called for Elizabeth *Tuppins*; another one, at a little distance off, demanded Elizabeth *Jupkins*; and a third rushed in a breathless state into King-street, and screamed for Elizabeth *Muffins* till he was hoarse (Dickens, P. P. II, 76).

Coal Harbour (zu Palmer 525) für *Cold Harbour* (Nares-Halliwell, Gloss. 169).

colli-molly, eine spasshafte, reimende Verdrehung von *melancholy* (Nares-Hall. Gloss. 179).

Common-garden für *Covent-Garden* (Dean Hoare, Engl. Roots and Derivations p. 48).

consent 'Harmonie', für *concent* (Nares-Hall. 187).

consols. Gehört dieses bei Andresen (p. 42) gegebene Wort zur Volksetymologie?

corridor erscheint manchem Engländer in Folge des zweifachen Accentes als ein Compositum von *door.* Mir erklärte einmal Jemand auf die Frage, was er sich unter *corridor* denke: 'a long hall with a *door* at the end'; vgl. *windore* für *window.*

criss-cross 'Kreuz (+)', *criss-cross-row* 'Alphabet', auch 'Fibel', entspringen aus den älteren, auch gebräuchlichen Formen *Christ-cross* und *Christ-cross-row*; über den Ursprung dieser Ausdrücke vgl. Webster und Brewer (p. 195). *Criss-cross* erscheint der heutigen Auffassung, welcher das Etymon und die Sache selbst dunkel sind, als eine der zahlreichen Ablautsformeln wie tip-top, flip-flop, slish-slosh, wibble-wobble etc. Koch erklärt sie geradezu als solche (Gramm. III, 1, 167).

cuttoe 'grosses Messer' (Webster Dict.) aus frz. *couteau*, zeigt in der ersten Silbe Anlehnung an *cut*, wie auch *cutler* 'Messerschmied'.

daffadowndilly. Unter den verschiedenen aus griech.-lat. *asphodelus* hervorgegangenen Namensformen der Pflanzenart Narcissus pseudonarcissus L. steht die gegebene am weitesten von der ursprünglichen Form ab, und da die Entstehung dieser Form völlig ausserhalb des Bereiches regelmässiger Entwickelung liegt, wird man mit Recht volksetymologischen Einfluss annehmen. Palmer hat dieses Wort übergangen, vielleicht weil keine sichere Erklärung vorliegt. Man hat wohl ein halbes Dutzend Deutungsversuche aufgestellt (vgl. Skeat p. 787), allein die oben gegebene Form mit *-down-* wenig berücksichtigt, obwohl sie gerade wegen ihrer besonderen Unregelmässigkeit mehr Beachtung verdiente; denn mit Erklärungen wie 'a playful variation' etc. ist nichts getan. Um Gesagtes nicht zu wiederholen, will ich mich auf das eigentümliche *-down-* beschränken. Prior (Plant Names 61) nimmt Mischung von *affodilly* mit dem Namen einer auch sonst mit unserer Pflanze verwechselten Art: *sapharoun-lilly* unter Einwirkung eines gewissen allitterirenden Zuges in volkstümlichen Namen an, woraus nach ihm die älteste Form *daffadowndilly* hervor-

geht, aus der *daffodil* und die übrigen stammen. Allein das Auftreten des anlautenden *d* wird sich kaum aus dem angenommenen Zuge nach Allitteration erklären lassen, da bei einer derartigen Mischung das anlautende *s* von *sapharoun* sich um so leichter behaupten konnte, als kein anderer Laut zu verdrängen war. Man wird viel richtiger von der bereits mit *d* anlautenden Form *daffodil* (mag diese nun aus Anlehnung an *Daphne* und sonst wie entstanden sein) ausgehen und Mischung dieser mit *sapharoun* annehmen. Daraus mag zunächst die hypothetische Form *daffaroundilly* entsprungen sein. Nun gieng aber, da der eigentliche *Asphodelus* in England sehr selten, der *Narcissus* aber sehr gewöhnlich war, der Name der ersteren Pflanze auf die letztere über, so dass der *Narcissus* mit dem Namen *Asphodelus* und seinen Ableitungen belegt wurde. Der *Narcissus* war schon im Altertume wegen seiner *narkotischen* (daher der Name *Narc-issus*) Wirkung bekannt und wird von Plutarch 'als die Nerven abstumpfend und schwere *Betäubung* verursachend' bezeichnet;*) und dieser Bedeutung entsprechend wurde wohl die Form * *daffaroundilly* umgebildet, natürlich ohne Bezugnahme auf die Bedeutung des griechischen Wortes, sondern aus unmittelbarer Anschauung der Eigenschaften dieser Pflanze. Man brachte die erste Silbe *daff-* mit dem bei älteren Schriftstellern gebrauchten und noch heute dialektisch vorkommenden *daff* in Zusammenhang; *daff* bedeutet als subst. 'Dummkopf', und als v. 'dumm machen', '*betäuben*' (vgl. Webster, Dict. und Mätzner, Altengl. Wb., I., 226, 580) und steht in naher Verwandtschaft zu *deaf*, *taub* etc.**). *Daffodill* wurde also mit Recht als *betäubende* Pflanze aufgefasst, und hatte die Umdeutung einmal (hier durch Unterlegnng einer neuen Bedeutung) die erste Silbe ergriffen, so lag die Umbildung der unverstandenen Silbengruppe *-aroun-* (*daffaroundilly*) in das bedeutungsvolle *adown* nahe, wonach sich *daffadowndilly* mit der in der Volksetymologie so häufigen Zerlegung in drei Teile sonderte: *daff-adown-dilly,* deren zwei ersten ein bestimmter Sinn zukam (vgl. knock down, cast down etc.). Eine ganz ähnliche Bildung bietet die Form *rig-adown-daisy* (ein schottischer Tanz auf dem Anger), welche aus frz. *rigaudon****) entspringend

*) ὡς ἀμβλύνων τὰ νεῦρα καὶ βαρύτητας ἐμποιῶν ναρκώδεις (Symp. 3, 1).

**) Hieher gehört wohl auch der Slangausdruck *duffer*: 'Schwindler, Hausierer; Tölpel'.

***) Ueber die Etymologie von *rigaudon* möchte ich hier eine Bemerkung machen. Rousseau sagt in seinem Dictionnaire de musique, ein Tanzlehrer habe ihm gesagt, dieses Wort komme von dem Erfinder dieses Tanzes, namens *Rigaud;* und auf *diese* Angabe hin stützen Littré und Scheler ihre Ableitung. Erwägt man das geringe Gewicht eines solchen Gewährsmannes und daneben die Schreibung *rigodon,* welche vielleicht die ältere (vgl. das Citat aus Mme de Sévigné bei Littré) und möglicher Weise durch vermeintlichen Ursprung aus *Rigaud* verdrängt ist, so kann man sich nicht leicht des Gedankens erwehren, dass der Ausgangspunkt vielleicht anderswo zu suchen ist. Es möge verstattet sein, auf eine andere Möglichkeit der Ableitung hinzuweisen. Das frz. (se) *rigoler* 'sich belustigen' leitet man aus ahd. *riga* 'Linie' oder vielleicht richtiger aus mhd. *reie, reige,* nhd. *Reigen,* wonach *rigoler* ursprünglich die Bedeutung 'tanzen' gehabt hat (vgl. ital. *rigoletto* 'Ringeltanz', und Burguy, Glossaire p. 321: '*rigoler:* danser, proprem. danser en rond, voltiger'). Und von diesem *rigoler* käme ein * *rigolon,* aus welchem, vielleicht wie *amidon* aus *amylum,* oder möglicher Weise durch Einfluss des häufigen Kehrreims ric-din-*don,* aus dem Mahn bei Webster das ganze Wort ableiten will, *rigodon* geworden sein mag. Die Schreibung *rigaudon* wäre dann unhistorisch und könnte sich wohl unter Einwirkung des Namens eines historischen oder nur vermuteten Tanzlehrers *Rigaud* festgesetzt haben. Das ital. *rigodone* beruhte dann auf unmittelbarer Entlehnung aus dem Französischen.

ebenso ein etymologisch nicht vorhandenes *-adown-* entwickelt; nur wird man wohl, verschieden von Palmer (p. 325), *rig* nicht als Substantiv, sondern als das sonst intransitive, hier transitive Verbum *rig* = 'beat down by frolicking' anzusehen und das Ganze als eine imperativische Formel zu fassen haben. Die Imperativform, in welcher nach dieser Deutung auch der Name *daffadowndilly* erscheint, ist vielleicht ein stützendes Moment für diese Auffassung; sie ist bei Pflanzennamen sehr häufig; z. B. forget-me-not, go-to-bed-at-noon, sleep-at-noon, kiss-me-ere-I-rise, jump-up-and-kiss-me, kiss-me-at-the-garden-gate und zahlreiche andere. Die Bedeutung von *-dill*, *-dilly* ist für die Erklärung von *-adown-* zunächst gleichgiltig, da volksetymologische Neubildungen oft als Composita erscheinen, in denen nur das Bestimmungswort Träger einer bestimmten Bedeutung ist. Möglicher Weise liegt darin Anlehnung an *dill* wie im Deutschen *Affodill* (Andresen 193), so dass diese Pflanze als eine *Dillenart* aufgefasst wird. Hat Wedgwood in der Herleitung des Wortes *dill* aus einem 'stillen, beschwichtigen, beruhigen' bedeutenden Verbum*) gegen Grimm (Gramm. II, 44) Recht, so liegt in der ersten und letzten Silbe von *daffadowndill(y)* in gewissem Sinne tautologische Bezeichnung. Vielleicht aber wird man hier zwischen *-dill* und *-dilly* zu scheiden und nur jenes als Anlehnung an *dill* anzusehen, dieses aber auf Anbildung an *lily* (in *sapharoun lily*) zurückzuführen haben.

Dane John, ein hochgelegener, sehr beliebter Spazierweg in Canterbury, ist wahrscheinlich eine Umdeutung von *Donjon* (Hauptturm, bercfrit); der alte Turm ist in eine Aussichtswarte verwandelt. Als Nebenformen finden sich noch die Umdeutungsversuche *Deanjon* und *Dunjhil* (Goulden's Guide to Canterbury p. 25).

Davy für *affidavit*, in 'on my *Davy*' 'bei meinem Eide' (Slang Dict. 140); vgl. *Arthur David*.

delay wird volkstümlich und von Grammatikern gerne mit *lay* zusammengebracht und als ein Compositum dieses Verbums angeführt; es geht aber durch frz. *délai* auf lat. *dilata* zurück. Aehnlich bezieht man *relay* 'Vorspann' häufig auf *lay* und das davon gebildete Compositum *relay* (Palmer 646).

delight trägt in seiner zweiten Silbe deutliche Anlehnung an *light*, das ihm fremd ist (Storm, Engl. Phil. 84).

Denmark zeigt wie das deutsche *Dänemark* in seinem zweiten Teile Umdeutung; vgl. Andresen 125.

Dick, eine Abkürzung von *dictionary* 'Wörterbuch' wie *cab* von *cabriolet*, fällt lautlich mit dem Kosenamen *Dick* für *Richard* zusammen, und in spasshafter Ersetzung des einen durch das andre nennt man ein Wörterbuch gelegentlich *Richard*. Aehnlich ist die Entstehung von *Dickey* für 'Vorhemd'. Aus dem griech. *τομή* 'Ausschnitt' wurde zunächst *Tommy* '*Thomas*', und da *Tom* und *Dick* zu den populärsten englischen Taufnamen gehören, so trat scherzhaft *Dick* für *Tom* ein, woraus die Koseform *Dickey* kommt (Slang Dict. 143).

dispread ist nach Schmitz aus einer Mischung von *disperse* und *spread* hervorgegangen (Engl. Gramm. 94).

---

*) Man braucht aber nicht auf altnord. *dilla* zurückgehen, da *dillen* in England selbst vorkommt (vgl. Mätzner, Altengl. Gloss. 637), was dieser Deutung um so mehr Halt verleiht, als man auch den Samen gerade dieser Pflanze Kindern als *einschläferndes* Mittel gibt (Prior 66).

Doomsday-book deutet der Altertümler Stow als *Domus Dei book,* weil es in einem Teile der Kathedrale von Winchester aufbewahrt wurde, welcher *Domus Dei* heisst (Brewer, Dict. of Phrase 238).

Dover in 'Jack of *Dover*' erklärt Brewer (Dict. of Phr. 242) folgender Massen: A bottle of wine made up of fragments of opened bottles. It is customary to pour the refuse into a bottle, cork it up, and sell it as a fresh bottle. This is called *Dovering*, a corruption of *do-over*, because the cork is *done over* with wax or resin (?).

doxy, mit dem deutschen *Docke* 'Puppe' verwandt, bezeichnet im älteren Englisch 'Püppchen, Herzchen, Mädchen' (so noch dialektisch und daher auch das Kosewort *duck*); und anlehnend an dieses Wort fasste man *orthodoxy* und *heterodoxy*, wohl scherzhaft, als *ortho-doxy* 'eigenes rechtes Schosskind', und *hetero-doxy* '(böses) Schosskind Fremder' auf (Slang Dict. 149).

eminent wird manchmal als das geläufigere für *imminent* (danger etc.) gebraucht (Pegge, Anecd. 58).

eyliad oder *eyeliad* aus frz. *œillade* mit deutlicher Beziehung auf *eye* bei älteren Schriftstellern, ist jetzt wieder durch die correctere Form *œillad* verdrängt.

female (zu Palmer 118) wird von den unteren Schichten des Volkes und besonders von Schuljungen scherzhaft in *she-male* umgedeutet, und dieses *she-male* rief schliesslich wieder ein *he-male* hervor, welches aber nur mit jenem zusammen gebraucht wird; so hört man dann und wann die meist scherzhafte Frage: Is it a *he-male* or a *she-male? She-male* wird aber nicht bloss im Scherze gebraucht.

fisti-nut, 'Pimpernuss' aus *pistachio-nut,* wohl mit Anlehnung an *fist*, wie *fisti-cuff.*

fox-glove wird bei Andresen nach den bei Palmer und Skeat gegebenen Auseinandersetzungen zu streichen sein.

gadwall 'Ente', volksetymologische Nebenform zu *gadwell* (Webster *gaddwell?*).

gaiter 'Kamasche', zunächst aus frz. *guêtre*, scheint in seiner Schreibung an *gait* 'Gang, Gangart' angebildet.

Gallantry Bower, ein Vorgebirge in N. Devon; der Name kommt auch sonst in Devonshire vor und wird aus corn. *Col-an-veor* = 'the great ridge' erklärt (Worth, N. Devon p. 69).

gangreen, eine ältere Schreibung für *gangrene*, erinnert in seinem letzten Teile an *green*, ähnlich wie *chagreen* oder *shagreen.*

Gildall, eine im Punch hie und da vorkommende Entstellung von *Guildhall;* auch als *guilt-hall* wird das Wort volkstümlich aufgefasst.

gingerbread 'Pfefferkuchen' gibt als Zusammensetzung von *ginger* und *bread* vollständig guten Sinn und wird von den Etymologen auch so erklärt; allein die altfrz. Formen *gigimbrait, ginginbret* (Bartsch, Chrest. 623) deuten vielleicht auf anderen Ursprung, der in der trefflichen Umbildung, die alt ist, unkenntlich geworden sein mag.

gingham 'Wollzeug', lehnt sich in seiner zweiten Silbe an *-ham* an, als ob es nach einem Orte *Gingham* so benannt wäre; allein es stammt aus jav. *ginggang* (Koch, Gramm. III, 2, 205).

Glue Monge für *blancmange* (Storm, Engl. Phil. 116, Note 2).

habeas corpus erscheint als *hap 'oth of copperas* im Munde eines Cockney Taschendiebes. Weit besser ist Sam Weller's *have his carcase* (Pegge Anecd. 64).

hairbell, eine oft vorkommende Variante für *hare-bell*, aber unberechtigt; davon die eigentlich so genannte Art *hairbell* zu unterscheiden (Skeat 255).

Hall' Sunday, ʿFaschingsonntagʾ ohne Zusammenhang mit *hall*, aus *hallow*, heiligʾ (Brewer, Dict. of Phrase 381).

hardy, das zunächst auf altfrz. *hardi* zurückgeht, mischte sich später mit dem nahverwandten *hard* so sehr, dass es der volkstümlichen Auffassung nur als eine Ableitung dieses letzteren erscheint und auch die ursprüngliche Bedeutung beeinflusst und zu ʿ*abgehärtet*ʾ etc. erweitert ist. Nicht unähnlich ist der Einfluss, der von den romanischen Formen germanischer Herkunft *marrir*, *esmarrir* ʿsich verirrenʾ auf das direct aus dem Germanischen entsprungene engl. *mar* ausgeübt ist; vgl. E. Müller, Wb. II, 71.

headlong enthält in seinem zweiten Teile nur scheinbar das Wort *long*; in Wirklichkeit geht die zweite Silbe auf das ags. Suffix *-lunga* zurück; ebenso in *sidelong*.

hoarstone ʿGrenzsteinʾ sieht aus, als ob es bedeutete ʿaltersgrauer Steinʾ; allein Mahn weist *hoar* einen anderen Ursprung zu, indem er es mit griech. ὅρος, arm. *harz* ʿGrenzeʾ zusammenstellt.

howdacious, eine scherzhafte Form für *audacious*, vielleicht angelehnt an die häufige Frage ʿ*how dare* you?ʾ Eine andere Form, *outdacious*, gibt Andresen.

Isle of Dogs, im Osten von London, soll nach Dickens (Dictionary of the Thames 1883, p. 100) euphemistisch für *Isle of Ducks* stehen (?). Auf dem Plane zu Baedekers London steht *Isle of Docks*, was allerdings eine sehr geschickte und zutreffende Bezeichnung wäre; allein ich glaube, dass sie nur auf einem Versehen beruht und in London ganz unbekannt ist.

Isthmus of Suez heisst in St. John's College, Cambridge, eine in einen der Höfe führende Brücke, im Wortspiele mit *sues* ʿSchweineʾ (Brewer 410).

Jim's nasty tricks, ein Schuljungenwitz für *gymnastics*.

Job's tears soll aus *Juno's tears*, griech. ʿἭρας δάκρυονʾ, entstellt sein (Evan Daniel, History and Development of the Engl. Language p. 284).

jump ʿLeibchen, Corsettʾ, aus mlat. *jupa*, *juppa*, woher auch unser *Joppe* und frz. *jupe*, zeigt Anbildung an das jetzt veraltete Adjectiv *jump* ʿknapp, eng anliegendʾ.

kettle-smock (dial.) ʿFuhrmannskittelʾ hat nichts mit *kettle* ʿ*Kessel*ʾ zu tun, sondern ist Entlehnung aus dem deutschen *Kittel* (Müller I, 651).

Killingworth für *Kenilworth*, eine nicht seltene Umdeutung (Spectator, 7. October 1882, p. 1293).

Kingsington für *Kensington* (Pegge Anecdotes p. 48).

kissing-crust (die Kruste, wo sich der obere und untere Teil eines Laibes berühren, auch ʿKleberanftʾ) habe ich von einer Magd *kitchen-crust* nennen gehört.

lager-mania. Als Hans Breitmann einmal eine Abendgesellschaft gab, wollte er zu Ehren seines deutschen Vaterlandes von einem Maler ein Transparent mit der Inschrift *La Germania* herstellen lassen. Doch hören wir das Lied selbst:

Und anoder serene dransbarency ve make de veller baint,
Boot de vay he potch und vertyfeled id, vas enof to shvear a saint,
For ve vanted *La Germania*; — boot der ardist mit a bloonder,
Vent und vlorished *Lager* agross id — und denn poot *Mania* oonder!

[*lager* ʿLagerbierʾ; *mania* ʿManieʾ]. (Ch. G. Leland, Breitmann Ballads 1876; p. 102.)

lake-wake, lale-wake, schott. *like-wake* 'Leichenwache, Todtenwache', Umbildungen aus *lich-wake* (Nares-Halliwell, Gloss. II, 509). Vielleicht erinnert die Form *leach-road* 'Leichenweg' manchen an *leech* 'Bader' (Pegge, Anecdotes p. 376).

Leatherhead in Surrey hiess im 9. Jahrh. *Leodride;* im Doomsdaybook erscheint es als *Lerred, Ledred, Leddered* etc.; über die älteren Formen s. Charnock, Local Etymology, App. 313 f.

-less, das negative Suffix '*-los*', hat keinen etymologischen Zusammenhang mit dem comp. *less* 'weniger, geringer', wie es der Volksauffassung oft nahe liegt.

licorice '*Lakritze*' soll nach Andresen an das Verb *lick* 'lecken' erinnern (p. 24); eine andere Annomination ist *liquorice* (s. Palmer 218).

lictor '*Lictor*' wird scherzhaft mit Anlehnung an das Verb *lick* 'prügeln' im Sinne von 'Prügelmeister' gebraucht.

Lizard Point. Der bei Palmer (p. 541) nach Taylor gegebenen Erklärung dieses Namens steht die Wedgwoods gegenüber, nach welcher das Wort auf *lazar* 'Aussätziger' zurückführt (vgl. Müller, Wb. II, 41). Wie erklärt man das bei Brewer (Dict. of. Phrase 520) gegebene *Lizard Islands,* wo es sich, ähnlich wie bei Wedgwoods Deutung, um Wesen handelt, die von der Welt abgeschlossen leben müssen?

Lockhart ist ein Beispiel jener zahlreichen Namen, die sich an Sagen anlehnen oder aus denen sich geradezu Sagen entwickeln, wie die Wappensagen. Sir Simon *Locard,* der den Auftrag erhalten hatte, das *Herz* des Königs Robert Bruce nach Schottland zu bringen, änderte der Sage nach in Folge dieses Auftrages seinen Namen in *Lock-heart* um und nahm ein von einem Vorlegeschloss (*lock*) umrahmtes Herz (*heart*) mit der Inschrift 'Corda serrata pando' in sein Wappen auf (Brewer, Phr. 520; Lower, Surnames II 5, 129). Aehnlich ist der Versuch, *Percy* als *pierce-eye* zu deuten und die sich daran schliessende Sage (Brewer 672).

Loving-land, eine Landschaft in Suffolk, jetzt *Lothing-land,* von einem See *Lothing* oder *Luthing* so genannt (Nares-Halliwell 528).

Mahound, entstellt für *Mahomet* (Nares-Hall. Gloss. 537).

Man in den Inselnamen Isle of *Man* und Calf of *Man* erscheint manchen als identisch mit *man* 'Mann, Mensch'. Auch *Calf* gibt zu unrichtiger Beziehung Veranlassung.

mangrove 'Mangelbaum', das ganz englisches Gepräge zu tragen scheint, hängt nicht mit *man* und *grove* zusammen, sondern entspringt aus malayischem *manggimanggi*: die Entwicklung von *grove* mag vielleicht der üppige, urwaldähnliche Wuchs veranlasst haben.

mantiger 'Pavian', aus griech.-lat. *mantichora,* erscheint in der Aussprache *mántīger,* welche Smart gibt, als Zerlegung in *man* + *tiger*, und die Einreihung unter die Composita von *man* bei Smart zeigt die volkstümliche Auffassung (vgl. Schmitz, Engl. Gr. 94).

mazarine 'Boden unter der Bühne' hat mit dem Namen des französischen Staatsmannes nichts zu tun, sondern stammt wahrscheinlich aus ital. *mezzanino* 'Zwischenstockwerk'.

mistletoe 'Mistel' gibt Palmer nicht. Nach der Erklärung Skeats fiel von ags. *misteltân* oder einem späteren **misteltone* das auslautende *n* in Folge einer Verwechslung mit dem Pluralsuffix *n* (vgl. ox-*en*, shoo-*n*, hose-*n* etc.) aus (vgl. Note zu *anny*), und *mistletoe* gehört daher zu Palmer 592 ff.

moral führt Whewell (Proc. Phil. Soc. 1852, p. 136) als in Shakespeare für *model* gebraucht an; welche Stelle meint er? Schmidt gibt keinen derartigen Gebrauch an. Doch kommt er im Cockney Englisch vor: 'a child is the very *moral* of its parents (Pegge, Anecd. p. 63).

Ninny's tomb für *Ninus' tomb* (Shakesp. Mids.).

nolus bolus für *nolens volens*. Näheres hierüber bei Pegge, Anecdotes of the English Language p. 63.

nuts, ein Slangausdruck, der etwa bedeutet 'vorteilhaft, günstig, sehr gelegen'. So sagt Pegge (Anecd. 293): An English country gentleman might express himself concerning an agreeable incident: 'It was *nuts*'. Aehnlich bei Dickens: To edge his way along the crowded paths of life, warning all human sympathy to keep its distance, was what the knowing ones call '*nuts*' to Scrooge (Christmas Carol p. 3). Etwas verschieden ist die Bedeutung in den im Slang Dictionary gegebenen Beispielen, jedoch aus der obigen abzuleiten. *nuts* wird nun ohne weiteres als der Plural von *nut* '*Nüsse*' gefasst. Allein ich glaube, dass hier ein anderer Ursprung anzunehmen ist. Es ist vermutlich gen. sing. des altengl. Substantivs *nutte*, ags. *nyt*, unser *Nutz*, und bedeutet somit '*Nutzens, von Nutzen*, of use'. Vgl. die folgende Stelle aus Layamon's Brut, ed. Fr. Madden, London 1847:

A he seide that Bruttes
neoren noht to *nuttes*. (13427 f.) Vgl. *notable*.

Ortsnamen. Den bei Palmer (515 ff.) gegebenen Eigennamen lassen sich die folgenden anreihen (vgl. Charnock, Local Etymology): *Atherstone* in Warwick, aus *Arden's town; Basinghall Street* aus *Basing-haugh* d. i. der *haugh* (ags. *haga* 'eingehegtes Grundstück, Gehöfte') der Familie *Basing; Bever*, Name eines Schlosses in Leicestershire, aus altfrz. *belveoir* '*Belvedere*'; *Bridewell* aus *St. Bridget's Well; Broadstairs* aus älterem *Bradstow; Conway*, Fluss in Wales, statt *Conwy*, lat. *Conovium; Crutched Friars*, Tower Hill, nicht vom heutigen, sondern von einem älteren *crutch* '*Kreuz*'; *Gladmouth* für älteres *Cledemuth* in Südwales, 'Mündung des *Clede* oder *Cleddy*'; *Gravesend* von *Gravesham* (auch Taylor, Words and Places 260) [an die Form *Gravesend* hat sich später die etymologisirende Deutung angeschlossen, dass das Grab der bei der grossen Pest Umgekommenen bis *Graves-end* gereicht habe]; *Hammersmith*, im Domesday Book *Hermoderwode*, und in alten Urkunden *Hermoderworth* [ebenfalls mit einer Sage, die *Hammersmith* zu deuten sucht]; *Harbottle*, in Northumberland, aus ags. *here* 'Heer' und *botl*, 'Haus, Wohnung'; *Hatfield* aus ags. *hæth* und *feld*, '*Haidefeld*'; *Roscommon*, Irland, hat nichts mit *common* zu tun, da es aus *ros-Coeman* '*Coeman's* Moor' entspringt; *Shoreditch* mit vielen älteren Varianten, die alle auf *Sewersditch* zurückführen; *Runningmead* gelegentlich für *Runnimede*.

parliament wurde einmal als *parler la ment* 'to speak one's mind, seine Meinung sagen' gedeutet (Brewer, Phrase 657).

partial-gilt findet sich für *parcel-gilt* zum Teil vergoldet' (Nares-Hall. 634).

partner nimmt im Volksmunde zuweilen die Formen *partender* und *pardoner* an (Pegge, Anecd. 47); *partner* selbst scheint auf Umbildung zu beruhen (Palmer 273).

Passover ʻPaschahfestʼ ist nach der gangbaren Erklärung wörtlich als *pass over* zu fassen, in Erinnerung an den ʻvorbeiziehendenʼ Würgengel; allein mir scheint hebr.-griech.-lat. *pascha* so nahe zu liegen, dass in dieser Form, wenn schon nicht der etymologische Ursprung, so doch vielleicht Anregung und Anhalt zur Bildung von *Passover* gegeben war. Eine analoge Beziehung findet bei *pass-flower* und *pass-lamb* statt, die auf *pascha* zurückführen.

pattens ʻHolzschuheʼ heisst beim Volke sehr häufig *patterns* ʻMusterʼ.

piddle-stall. Da man in England dem Nachtkasten gern die Gestalt eines säulenartigen Postaments gibt, hat *pedestal* geradezu die Bedeutung ʻNachtkastenʼ angenommen, eine Bezeichnung, von welcher die Wörterbücher nichts wissen. Dieses *pedestal* wurde im Hause eines meiner Freunde von einer Magd beständig *piddle-stall* genannt.

Peer in ʻParadise and the *Peer*ʼ für ʻParadise and the *Peri*ʼ, die volkstümliche Form (Andresen 51). Eine Belegstelle dazu bietet Dickens, Sketches p. 280.

pigeon-English ʻChinesisch-Englischʼ wird gewöhnlich als Entstellung von *business English* erklärt.

pig-wife ʻTopfhändlerinʼ hat keinen Zusammenhang mit *pig* ʻSchweinʼ, da *pig* von gäl. *pige* ʻirdener Krugʼ kommt (Koch, Gramm. III, 2, 4).

placard erinnert Engländer nicht selten an *card.*

po-chay, *po-shay* für *post-chaise* gehört zu Palmer 592 ff.; vgl. Note zu *anny.*

Porpus, gleichlautend mit *porpus*, *porpoise* ʻMeerschweinʼ, eine Verdrehung für *Morpheus*, Gott der Träume. ʻServants is in the arms oʼ *Porpus*ʼ (Dickens, Pickwick P.).

portcluse für *portcullis* (Nares-Halliwell 673).

Portingale ist die bei älteren Schriftstellern und noch im Munde der Londoner gebräuchliche Form für *Portugal.* Denkt man dabei an eine Zerlegung in *port-in-gale?*

-ram. Wie kommt es, dass die Stoffnamen *buckram*, *lockram*, *grogram* in ihrem letzten Teile in die Form *-ram* ablenken, wozu in keinem dieser Wörter eine Veranlassung durch Lautgesetze vorliegt? Nach dem Ausdrucke ʻthis pleonastically masculine wordʼ zu schliessen fasst Palmer *buckram* wohl als *buck-ram*; ist die Zerlegung gangbar? *Lockram* und *grogram* dürften wohl an *buckram* angebildet sein.

rapscallion statt *rascal*, vielleicht bezogen auf das Verbum *rap* mit dem Sinne, den es in ʻ*rap* and rendʼ hat.

restive ʻstätigʼ (von Pferden) ist nur scheinbar mit *rest*, *restless* verwandt; es kommt von altfrz. *restif* und hängt mit frz. *rester* zusammen.

ridicule ʻArbeitsbeutelʼ wird so wie das frz. *ridicule* für *réticule* gebraucht.

Roan für *Rouen*, Stadt in Frankreich (Nares-Halliwell 745).

roaring boralis ʻbrüllende Boralisʼ hörte ich einst eine Frau für *aurora borealis* ʻNordlichtʼ sagen.

Robinsons. Die Kinder spielen in England manchmal ein Spiel, bei welchem sie einander Naschwerk oder Obst in den Mund legen, wobei sie diese Worte sagen: Open your mouth, and shut your eyes, and see what *Providence* will send you! Und für *Providence* habe ich einmal *Robinsons* sagen hören, das für die Kinder jedenfalls mehr Bedeutung zu haben schien als *Providence.*

rosenoble lehnt sich, wie das deutsche *Rosenobel*, an *noble* an, obwohl es aus *obolus* durch Mischung mit *nobilis* entstanden scheint (Weigand, II., 489). Ebenso holländisch *rozenobel.*

round O 'rundes O', eine im älteren Englisch gebräuchliche Umdeutung des frz. *rondeau* 'Ringelgedicht' (Percy, Reliques II, 9).

sack 'weiter Mantel' gehört nicht zu *sack* '*Sack*', obwohl dieses Wort die Bedeutung 'weites Kleid' im Deutschen *Sack* und frz. *sac* entwickelt; es geht aus lat. *sagum*, frz. *saie* hervor.

salmongundi 'Heringsalat' neben *salmagundi* lehnt sich an *salmon* 'Lachs' an. Die Etymologie von *salmagundi* ist zweifelhaft; vgl. Scheler, Müller, Koch (Gramm. III., 2, 210); die beste Erklärung wohl bei Skeat.

salsify 'Bocksbart' leitet Palmer (338, vermutlich nach Prior p. 206, 230) aus lat. *solsequium.* Hiebei begeht er aber ein Versehen. Er erklärt das frz. *salsifis*, das doch dasselbe wie engl. *salsify* und bei ihm auch p. 338 angegeben ist, p. 503 aus altfrz. *sassify*, *sassefrique*, ital. *sassifrica* (muss wohl *sassefrica* heissen) und *sassifraga* (welches freilich nicht tragopogon porrifolius 'Bocksbart', sondern *saxifraga* 'Steinbrech' bedeutet), lat. *saxifraga;* also nebeneinander:
1) engl. *salsify* = frz. *salsifis* (p. 338) aus lat. *solsequium;*
2) frz. *salsifis* = engl. *salsify* (p. 503) aus lat. *saxifraga.*
Welche Ableitung ist richtig? Vgl. ausserdem *souci* bei Palmer p. 506.

saltpetre oder *saltpeter*, frz. *salpêtre,* „aus neulat. *sal petrae* 'Felssteinsalz' ist im Englischen ein komisches Wortgebilde, welches nämlich so formirt ist, als ob es eine von der englischen Sprache selbständig vollzogene Zusammensetzung wäre; als wenn wir *Salzpeter* sagen wollten. Es ist eine volkstümlich gebildete Annomination und zugleich eine Art wörtlicher Uebersetzung." (Schmitz, Macaulay-Commentar p. 91 f.) Ein hiemit sich völlig deckendes Beispiel ist engl. *Robinson* in unserer mundartlichen Aussprache *Robinsohn.*

sandever leitet Palmer (p. 339) wohl mit Unrecht von *sain de verre* ab, worin *sain* dasselbe Wort ist wie in frz. *sain-doux* und engl. *seam* 'Fett, Talg'; die von Gerarde gegebene Erklärung hat ihn wohl irregeführt. Ebenso wird die Erklärung aus *sel de verre* (Mahn bei Webster, Müller) schwierig sein. Warum hat Palmer das *suin de voirre* bei Gerarde nicht besser beachtet? *Suin* oder *suint de verre* (*sain de verre*?) ist der technische Ausdruck für den durch die zweite Abschöpfung gewonnenen Glastalg (vgl. Littré, *suint*). Ist frz. *sain de verre* überhaupt nachweisbar?

sand-pride und *sand-prey* (eine kleine *Lampreten*-Art) lassen in Folge der einander nahe liegenden Doppelformen (vgl. die Bemerkung zu *Thaubeere*) Umbildung vermuten. Es ist möglich, dass sie beide einfach Umdeutungen von *lamprey* mit Beziehung auf *sand* 'Sand', in dem sie vorkommen mögen, sind; dann wäre in dem zweiten Teile von *sand-pride* vielleicht der ursprünglich in *lamprey* enthaltene und in ital. und mlat. *lampreda* noch vorhandene Dental zu erkennen; und der Form *sand-prey* mag vielleicht ausserdem die Vorstellung '*preying* (= feeding) on *sand*' zu Grunde liegen, aus der ja überhaupt die Benennung *Lamprete* zuerst entsprungen ist.

Sanglac. Hierüber bemerkt Trench (Study of Words p. 62): Whatever may be the meaning of *Senlac*, the name of that field where the ever-memorable battle, now better known as the Battle of Hastings, was fought, it certainly was not *Sanglac* or 'Lake of Blood'; the word only shaping itself into this significant form subsequently to the battle, and in consequence of it.

saunders-blue, auch *sanders-blue* 'Ultramarin', nach Mahn bei Webster aus frz. *cendres bleues.*

-sea in zusammengesetzten Eigennamen sieht aus, als ob es '*See*' bedeutete; allein in sehr vielen Fällen geht es auf *ey* 'Insel' zurück, dem sich ein vorausgehendes *s* eng angeschlossen hat; z. B. *Anglesea*, besser *Anglesey*, zu teilen: *Angles-ey*, d. i. '*Angle's island*' (Skeat, p. 14 *ait*); *Chelsea* aus *chesel-ea* 'Kies-Insel' (Taylor, Words and Places 236); *Portsea* 'the island of the port, Hafeninsel'; *Swansea*, wozu Charnock (Local Etymology) bemerkt: It derived the name of *Swinesea* or *Swinesey*, according to Camden, from the number of porpoises with which this part of the channel abounded'; *Battersea* aus *Peter's-ey* gibt Palmer 519.

sect wurde früher und wird gelegentlich noch jetzt für *sex* 'Geschlecht' gebraucht (Nares-Halliwell 777).

Sittingbourne, Name eines Dorfes, statt des älteren *Sydinborne* bei Chaucer (Storm, Engl. Phil. I, 93).

shingles 'Rotlauf, Gürtelrose', aus altfrz. *cengle* lat. *cingulum*, weil dieser Ausschlag oft wie ein Gürtel um die Lenden sich zeigt.

sleeveless in dem Ausdrucke 'a *sleeveless* errand', wörtlich: 'ein ärmelloser Gang, d. i. ein undankbares Geschäft', macht den Etymologen viele Schwierigkeiten. Palmer (p. 361) will es, durch Vermittlung der Form *thieveless*, die sich vereinzelt findet, aus ags. *theôn*, *thîhan* '*gedeihen*' leiten, während Skeat, Müller, Webster, Smart u. a. doch die Erklärung aus *sleeve* entnehmen, allein, wie mir scheint, den eigentlichen Grund des englischen Ausdruckes nicht sehen. Smart, Webster etc. nehmen folgende Bedeutungsentwickelung an: wanting a cover, pretext, or palliation; unreasonable; profitless; useless. Nun entsteht die Frage: hat *sleeveless* wirklich die Bedeutung 'wanting a cover, grundlos' (bei E. Müller, Wb. II, 404), oder stützt sich diese Angabe bloss auf Horne Tooke's Erklärung der Stelle in Shakesp. Troil. V, 4, 9? Skeat denkt an den ärmellosen Rock eines Heroldes (tabard), und Herolde mussten ja oft fruchtlose Botschaften überbringen. Diese Ansicht hätte Skeat vielleicht noch stützen können durch den Spottnamen Toom Tabard 'leerer Heroldsrock', womit man den schottischen König John Baliol bezeichnet, und zwar wegen 'his *sleeveless* appointment to the throne of Scotland': Heroldsröcke (tabards) sind ärmellos; *sleeveless* bedeutet 'ärmellos' und 'undankbar'; und so wird hier der ärmellose Heroldsrock zum Symbol eines undankbaren Geschäftes. Aber warum bedeutet denn *sleevelees* auch 'undankbar'? Etwa weil die in *ärmellose* Röcke gekleideten Herolde oft *undankbare* Aufträge zu bestellen hatten, wie Skeat meint? Wer kann das glauben? Mir scheinen diese Deutungsversuche verfehlt. Viel näher dürfte folgende Erklärung liegen. Die langen und weiten, an dem Hemde oder Kleide nicht angenähten Aermel, welche die Frauen im Mittelalter trugen und mit welchen grosser Luxus getrieben ward, wurden den Rittern von den Damen häufig als Geschenke gegeben. „Obylôt, zu deren Ehre Gâwân kämpfen will, gibt ihm als Liebespfand den linken Aermel ihres Kleides; Gâwân befestigt ihn an seinem Schilde und bringt ihn zerhauen und zerstochen aus dem Kampf zurück, worauf die Dame ihm zu Ehren den zerrissenen Aermel trägt (Parz. 390, 20 ff. Crône 18015). Dem Ritter einen Aermel zu verehren, war eine, in Frankreich wenigstens, ganz gewöhnliche Sitte; es waren dies die weiten, lang herabhängenden Prachtärmel, die an den Kleidern nur angeschnürt getragen wurden. Diesen Aermel

zog der Ritter entweder selbst an oder befestigte ihn an seinem Helme, am Schilde oder an der Lanze. Besonders wurde dem Ritter empfohlen, den weissen, an seine Lanze gebundenen Aermel bald im Blute seiner Feinde purpurn zu färben" (Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger I, 190, 470 f.). Ganz so in England. 'A lady's *sleeve* was frequently worn as a *favour*, or her glove, garter, or riband of any kind: „Knights in auncient times used to weare their mistresses or loves *sleive* upon their armes, as appeareth by that which is written of sir Launcelot, that he wore the *sleive* of the faire maide of Asteloth in a tourney, whereat queene Guenever was much displeased." Spenser's Ireland, p. 380, Todd. Aehnlich in Ferrex and Porr. IV: ..... „And with thy mistress' *sleve* tied on thy helme." Diese und ähnliche Stellen in Nares-Halliwell (Glossary II, 805), wo trotzdem unter *sleeveless* keine befriedigende Erklärung gegeben ist, führen wohl auf die rechte Spur. A *sleeveless* errand ist einfach ein Geschäft, bei dem kein *sleeve* 'Aermel' als Dank zu verdienen ist = 'a bootless errand'. Der Ausdruck *sleeveless* mag auch Ursache sein, dass man scherzhaft *bootless* als Seitenstück dazu gedeutet und auf *boot* 'Stiefel' bezogen hat, mit dem es natürlich nicht zusammenhängt, da es etymologisch zu nhd. *Busse* etc. gehört.

sober-water, eine scherzhafte Umdeutung für *soda-water* (Slang Dict. 301).

standish 'Schreibzeug' sieht wie eine Adjectivbildung auf *-ish* aus; es besteht aber aus *stand* und *dish* (E. Müller, II, 464).

string 'besaiten, bespannen' und *strive* '*streiten*, streben' sind nach Analogie mit ihnen reimender Verba in die starke Conjugation übergetreten; sie sind ursprünglich 'Fehlgriffe' (Andresen 245), die sich später festgesetzt und Geltung verschafft haben. Aehnlich *wound* bei Palmer (p. 449).

superhabits. In einer Stadt in Amerika lebten zwei Schneider, deren Laden in derselben Strasse einander gegenüber lagen. Natürlich entstand zwischen beiden heftige Rivalität, die jeden anspornte, mit allen möglichen Mitteln die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Eines schönen Morgens war Meister A. nicht wenig erstaunt, als er über der Ladentür seines Gegners die lateinische Aufschrift fand: *Mens superabit*. Er stutzte über das Latein, das er nicht verstand. Plötzlich kam ihm ein Gedanke: er wollte seinen Concurrenten überbieten. Er arbeitete Tag und Nacht, und als am nächsten Morgen Meister B. in seinen Laden kam, stand über dem seines Gegners: *Men's and women's superhabits.*

taters 'Kartoffeln'. Wie erklärt sich diese beim Volke weit verbreitete Form? Sollte Pegge Recht haben, wenn er scherzend bemerkt: One is almost induced to believe that the lower orders of Londoners imagine that *taters*, as they constantly call them in their natural state, is a generical term, and that *pot* is a prefix which carries with it some specific difference. If so, their idea is that their *taters* are not to be considered as *pot-taters* till they are boiled (Anecdotes p. 59)? Wegen Abfalles eines ursprünglichen *s* vgl. Palmer 602.

The Brawn's Head, ein Wirtshausname. Hierüber bemerken Larwood und Hotten (History of Signboards p. 381): 'At the beginning of this century there was a noted tavern in Bond Street, called '*The* Brawn's Head', and the general opinion was, that at one time it had a brawn or boar's head for its sign; this, however, was a mistake; the house was named after the head of a noted cook whose name was *The*ophilus Brawn, and the article (as the letters *The* were usually supposed to be) was simply an abbreviation of the man's

magnificent Christian name'. Fast wörtlich so hatte bereits früher Pegge (Anecd. 279) diesen Namen erklärt, nur steht bei ihm *The*ophilus or *The*odosius, was aber dasselbe Resultat ergibt. Vgl. *Bell and Savage* p. 18.

the t'other, Cockneyismus für *the other*, erklärt Schmitz aus *that other*, mit einer Zerlegung von *that* in *the* + *t* (Engl. Gramm. 269).

tomahawk, der Name der indianischen Waffe, zeigt in seinem letzten Teile vielleicht Anlehnung an *hawk* '*Habicht*'.

tweed 'Köper' neben *tweel, twill* ist nicht ganz leicht zu deuten (vgl. Müller II, 588, und Skeat s. v. *twill*, wo *tweed* nicht gegeben ist); eine unvermutete Erklärung gibt Brewer (Handbook of Allusions p. 1042). It was the word *tweels* blotted and ill-written on an invoice which gave rise to the now familiar name of *tweed*. It was adopted by James Locke, of London, after the error was discovered, as especially suitable to these goods so largely manufactured on the banks of the *Tweed* (The Border Advertiser). Darnach wäre *tweed* ein blosser Lesefehler für *tweel* (?).

undermeal, undertime sind nicht, wie es den Anschein hat, mit der praep. *under* zusammengesetzt, sondern mit *undern*, ahd. *untarn* 'Zwischenzeit', welches freilich mit *under* verwandt ist (vgl. Müller, II, 593 und den ausführl. Artikel bei Schade, Wb.² 1051 f.).

viking '*Wiking*' erinnert Engländer manchmal an *king*, mit dem es keinen Zusammenhang hat.

war-wolf für *were-wolf* findet sich bei älteren Schriftstellern und neueren Dichtern (Nares-Halliwell 941 f.).

Watling Street soll nach Brewer von '*Vitellina* strata' kommen (Dict. of Phr. 916).

-way als Endung mancher Ortsnamen geht aus walis. *gwy* oder *wy* 'Wasser' hervor; z. B. Garway, Conway, Olway, Medway, Solway etc. (Taylor, Words and Places 137).

wheal 'Mine, Grube' aus corn. *huel* (Haldeman, Outlines of Etymology p. 106).

William gebraucht man im Slang scherzhaft für 'Rechnung' in Folge einer naheliegenden Vertauschung von *Bill*, Koseform von *William*, mit *bill* 'Rechnung' (Slang Dict. 341).

willow, Maschine zur Wollreinigung, leitet man aus *winnow* (Müller, II, 649).

woodmeil, grobes Wolltuch, geht mit Anlehnung an *wood* hervor aus isl. *vadmâl; vad-* der ersten Silbe ist mhd. *wât* 'Kleidung'.

worth in 'woe *worth* the day' wird oft fehlerhaft als *worth* = *worthy* erklärt, z. B. Nares-Halliwell Gloss. 968: wa-*wurthe* 'be thou *worthy* of woe'; es ist unser *werden:* 'Woe *worth* the chase, woe *worth* the day'! Scott, Lady of the Lake 1, 9 (Mätzner, Gramm. II, 228).

c) Holländisch.

aamborstig 'engbrüstig', erscheint der Auffassung des heutigen Niederländers als '*athembrüstig*'; allein der zweite Teil kommt nicht von *borst* '*Brust*', sondern ist ein nur mehr in dieser Zusammensetzung erhaltenes Ueberbleibsel des mnl. *borste, borst,* '*Gebresten*' von mnl. *bersten, gebersten* (De Vries en te Winkel, Woordenboek der Nederlandsche Taal I, 34 f.). Auch bei uns ist das Gefühl für die Etymologie des mhd. *brest* 'Mangel' verdunkelt und daher *bresthaft* zu *presshaft* umgestaltet (Andresen 268).

kruisbes, kruisbezie, die niederländische Form des engl. *gooseberry*, dessen erster Teil am wahrscheinlichsten mit Skeat aus mhd. *krûs*, '*kraus*', wegen der kurzen, *krausen* Haare oder Stacheln (vgl. Stachelbeere) so benannt, zu leiten ist (Skeat, Etym. Dictionary 239), erscheint in der ersten Silbe umgedeutet, indem an die Stelle des dem mhd. *krûs* entsprechenden nl. *kroes* das Wort *kruis*, '*Kreuz*', getreten ist: '*Kreuzbeere*'. Zu beachten ist ferner, dass die lat. Bezeichnung 'ribes *grossularia*' ebenfalls Umdeutung zeigt, da sie sich an lat. *grossus* anlehnt, vermutlich im Gedanken an die grossen Beeren.

nachtmerrie 'Alp, Alpdrücken' bringt den zweiten, auch im engl. *nightmare* und frz. *cauchemar* enthaltenen, etymologisch dunklen Teil mit *merrie* 'Stute', wenigstens orthographisch, in Zusammenhang. Merkwürdig ist, dass auch im neuern Englisch ein solcher Zusammenfall von *nightmare* und *mare* 'Stute' stattfindet (Skeat 393).

t'akkoord, für das heutige adverbial gebrauchte *akkoord* stehend und noch heute in Westflandern gebräuchlich, zeigt eine glückliche Umdeutung in der Präposition *te*, welche für frz. *de* eintritt, da der Ausdruck aus dem frz. *d'accord* entnommen ist (De Vries, Woordenb. II, 34).

d) Französisch.

abandon, abandonner frz., *abbandonare, abbandono, bandono* ital., prov. und span. *abandonar* lehnen sich deutlich an *donare, dono* an, mit denen sie etymologisch nichts gemein haben. Ebenso mahnen frz. *ordonner*, altcat. *ordonar* an *donner l'ordre*, während andere romanische Dialekte die Ableitung von *ordin-* aufrecht erhalten (vgl. Diez Wb. II[3] 389).

abasourdir scheint am leichtesten durch Mischung mit *à bas* oder *abalourdir* zu deuten, wie Scheler es versucht hat (Dict. d'Étym. p. 1).

cabriolet 'leichter Wagen' erfuhr früher im Munde von Pariser Witzlingen die scherzhafte Zerlegung in *cabri au lait*, und ein besonders eleganter Wagen dieser Art hiess mit souveräner Verachtung der Grammatik *cabri au crème*.

cousin 'Mücke', das lautlich mit *cousin* 'Vetter' zusammenfällt, gibt Veranlassung zu wortspielenden Deutungen.

curage 'Wasserpfeffer' hat eine zweite Form *culrage;* die erste lehnt sich an *curer, curage*, 'reinigen, Reinigung' an, die zweite ist zu zerlegen: *cul-rage*, wozu der engl. Name *arsmart* (Prior 10) stimmt. Die Etymologie ist unsicher; sicher aber ist, dass eine der beiden Formen umgedeutet ist. Ueber solche Doppelformen vgl. *Thaubeere*. Im Englischen erscheint das Wort umgedeutet zu *kill-ridge*.

fichtre. Aehnlich wie die den Namen Gottes enthaltenden Ausrufe zur Vermeidung 'eitler Nennung' häufig in lautlich naheliegende Wörter ausweichen, zeigen auch manche andere Ausdrücke ähnliches Bestreben; dies hat im frz. zur Ersetzung von *foutre* durch *ficher* geführt, und die Interjectionen *fouchtra* und *fichtre* erscheinen als durch Mischung gemilderte Formen (Scheler, Dict. d'Étym. fr. 190). Damit ist zu vergleichen *vertuchou* neben *vertubleu*; das erstere sucht das aus *vertu de Dieu* entstandene letztere noch unkenntlicher zu machen (Littré, Dict. IV, 2468).

Francfort (frz.), *Francoforte* (ital.) '*Frankfurt*' lehnen sich in ihrem letzten Teile an die Wörter *fort, forte* '*Fort*, kleine Festung' an, als ob sie eine Bildung wie *Rochefort, Belfort* etc. wären.

Nanterre, an der Seine bei Paris, zeigt in seinem zweiten Teile Anlehnung an *terre*, gerade so wie ital. *Gibilterra;* allein die älteren Formen *Nemptodorum, Nemetodorum* weisen kelt. *dwr* 'Wasser' in latinisirter Gestalt auf (Charnock, Local Etymology).

œillette 'Mohn, Mohnöl', das sich formell an *œil, œillet* anlehnt, entspringt etymologisch aus älterem *huillet*, und dieses aus *huile, Öl.*

omelette findet sich bei Rabelais in der Form *homelaicte,* was an *hom(m)e* und *lait* erinnert (vgl. Littré Dict.).

parcœur, der französische Name für engl. *park-leaves*, soll nach Prior (Plant Names 177) wie dieses aus lat. *hypericum* stammen.

pou-de-soie, pout-de-soie, poult-de-soie 'Seidenstoff', beruht auf einer volksetymologischen Zerlegung des engl. *paduasoy,* '*Paduaseide*', in welcher ein schwer zu deutendes *poult* und die praep. *de* entwickelt werden.

Perceval '*Parzival*', das auf kelt. *Peredur* zurückgeht und 'Sucher des Gefässes' bedeutet, wurde nach der volkstümlichen Auffassung in *perce-val* 'Tal-Durchdringer' zerlegt; so auch mhd.:

deiswâr du heizest Parzivâl.
der name ist rehte enmitten durch (Parz. 140, 15).

Diese Zerlegung in *perce-val* rief später die analoge Namenform *Perceforest* d. i. *perce-forest* 'Waldjäger' hervor.

Pétaud in dem Ausdrucke la cour du roi *Pétaud* 'polnischer Reichstag' wird gewöhnlich auf lat. *peto* zurückgeleitet, dem durch die Schreibung die Form eines Eigennamens gegeben ist.

putain. Wenn dieses Wort auch, ähnlich wie 'fille' und 'Dirne', aus der älteren unanstössigen Bedeutung in unabhängiger Entwicklung die heutige Bedeutung angenommen haben kann, so lag das adj. *put* (von lat. *putidus*) doch so nahe, dass eine Beeinflussung jenes durch dieses wohl die Annahme dieser Bedeutung gefördert haben mag.

sçavant, sçavoir statt *savant, savoir* gehen, wie viele andere, mit der geschichtlichen Entwicklung in Widerspruch stehende Schreibungen, auf die etymologisirende Richtung der Gelehrten der Renaissanceperiode zurück, nur griffen diese hier doppelt fehl, indem sie *savoir* mit lat. *scire* in Verbindung bringen wollten, woraus die obige Schreibung entstanden ist (Scheler 410).

sens dessus dessous, sens devant derrière, wofür Vaugelas *sans dessus dessous* etc. schrieb, als ob es bedeutete '*sans dessus ni dessous*, ohne Ober- oder Unterteil', geht nicht aus *sens* 'im verkehrten *Sinne*' hervor, sondern, wie die historische Entwicklung zeigt, aus *c'en dessus dessous* 'das (was) oben, unten' und *c'en devant derrière* 'das (was) vorne, hinten'. Der Ausdruck wurde früh unverstanden und seit dem 17. Jahrhundert hat sich die heutige Schreibung festgesetzt. (S. die eingehende Auseinandersetzung bei Littré IV, 1893 f.). Aehnlich ist das engl. *upside-down* entstellt aus älterem *up-so-down*, worin *so* das alte Relativum ist = *up-what-down* 'oben was unten' (Earle, Philology of the Engl. Tongue p. 483).

trucheman, *truchement* '*Dragoman*' dürfte in seiner ersten Silbe Anlehnung an *trucher* etc. enthalten.

vair. Wie einmal aus dem früh unverständlich gewordenen *vair verre* geworden und daraus das deutsche '*gläserner* Pantoffel' (vgl. d.) hervorgegangen ist, so hat *vair* ein anderes Mal die Umdeutung in *vert* erfahren in dem Ausdrucke 'ex *vairs*' (prov. 'huelhs vairs', vgl. Mätzner, Altfranz. Lieder p. 106), wo

Spätere *verts* schreiben: El' a les yeux *vers* et rians (Le Bateleur, Farce bei Fournier, Théâtre franç. avant la Rév. 324[a]); ebenso ʻyeux *verts*ʼ der Pallas bei Lafontaine (Filles de Minée).

zagaie ʻAssagaje, Wurfspiessʼ, findet sich bei älteren frz. Schriftstellern als *azagaye, archegaye, lance gaie*, wovon die zwei letzten Formen bestimmt Anlehnung an *arche, lance* und *gai* zeigen. Ueber die Etymologie vgl. Devic im Suppl. zu Littré p. 69, und Palmer 206.

e) Italienisch.

malinconia ʻ*Melancholie*ʼ lehnt sich in seiner ersten Silbe un *male* ʻUebel, Leidʼ an, wie das ältere engl. *malencholie.*

prezzemolo für *petrosellino* ʻ*Petersilie*ʼ zeigt wohl Anlehnung an bekannte Wörter.

profenda ital. ʻRation Haferʼ, aus lat. *præbenda*, zeigt Anlehnung an *providere;* ebenso das frz. *provende*, dem sich unser *Proviant* anschliesst (Diez, Etym. Wb. I[3] 331).

scorza nera ʻHaferwurzʼ stammt, wie Diez (Wb. I, 374) vermutet, zunächst von *scorzone* ʻschwarze Viperʼ, in der Form *scorzoniera* ʻSchlangenwurzʼ; später wurde diese in einer umdeutenden Zerlegung in die beiden Worte *scorza nera* ʻSchwarzwurzʼ aufgelöst. Vgl. noch Prior (p. 247), wo auch die diese Erklärung stützende englische Bezeichnung viper-grass gegeben ist.

serraglio erklärt Palmer (p. 348) aus türk. *saray* und *Sarayli* mit Beziehung auf *serrare* ʻeinschliessenʼ; allein nach Weigand (II, 701) und Diez (Wb. I, 380) ist die Bedeutung ʻPalast mit Haremʼ als kaum mehr denn eine sich an ein schon bestehendes Wort anschliessende neue Bedeutung anzusehen, was ein verschiedener Aneignungsprocess ist.

f) Lateinisch. Griechisch.

calamitas scheint manchen Etymologen aus einer Anlehnung des vermeintlich älteren *cadamitas* an *calamus* hervorgegangen, mit einer ähnlichen Ideenassociation wie bei engl. hurricane (vgl. Palmer 184, und Postgate, Transactions of Phil. Soc. 1880—81, p. 336, wo auf Vergil Georg. I, 321 gedeutet ist); allein die Form mit *d* tritt sehr spät auf und die mit *l* ist die alte; vgl. Vaniček, Griech.-Lat. Etym. Wb. 1085.

musica in dem neulat. Ausdruck *lacca musica* ʻ*Lackmus*ʼ ist eine wunderliche Verdrehung aus holländ. *moes* ʻ*Mus*, Brei.ʼ

scandalia (mlat.) für *sandalia* ʻ*Sandalen*ʼ dürfte kaum, wie Weigand (II, 674, Sklave) meint, auf willkürlichem Einschub eines *c* nach *s* beruhen, sondern aus Mischung mit dem Verbum *scandere* hervorgehn. Derartige Anlehnungen der Formen undurchsichtiger Wörter an bekanntere finden sich natürlich auch im Mittellatein.

Veronica deutet man als Latinisirung des griech. Βερενίκη für Φερενίκη d. h. ʻSiegbringerinʼ, wobei die Beziehung auf lat. *verus* nahe liegt (vgl. Andresen 24). Durch Zerlegung von *Veronica* in die vermeintlichen Bestandteile lat. *vera* + griech. εἰκών, wonach es eine hybride Form wäre und ʻwahres Bildʼ bedeutete, soll die bekannte Legende vom Schweisstuche der hl. *Veronica* mit dem getreuen Abbilde Christi entstanden sein.

Κρόνιος πόντος oder ὠκεανός 'Eismeer, Nordsee', mit Anlehnung an Κρόνος, aus dem Irländischen *muir chroinn* 'geronnene See' (Georges, Lat. Wb.)

Jesus. Die griechische Namensform Ἰησοῦς erscheint in mittelalterlichen Darstellungen häufig abgekürzt und mit grossen griechischen Buchstaben geschrieben als IH̄C, worin H̄ = griech. η = ē und C = griech. σ = s. Später wurde an Stelle von C lat. S gesetzt und H̄ missverständlich als lat. H aufgefasst, woraus sich die bekannte Deutung des Zeichens IHS als *Jesus Hominum Salvator* ergab. Das Zeichen ‾ über dem H, das nun bedeutungslos wurde, nahm die Form eines kleinen Kreuzes an, wie man es auf Altartüchern u. dgl. sieht: IH̄S (mit Kreuz über dem H). (Skeat p. 307.)

g) Hebräisch.

Auch im Hebräischen zeigt sich der Zug nach Umdeutung, besonders in Eigennamen; vgl. hierüber E. Wilton, The Negeb or 'South Country' of Scripture. London 1863, pp. 99, 110, 140, 218.